ZKZ-67542

Das DACH

Das Magazin der ZEDACH-GRUPPE 2022 | IV

Gute Aussichten im Dachsanierungs-markt

DACHPROFI24®
www.dachprofi24.online

BETRIEB
Vier-Tage-Woche

VORGESTELLT
Dachdecker im TV

AUS DER PRAXIS
Anbau Bundestag

ZEDACH GRUPPE

Energetische Komplettlösungen immer mehr gefragt

Stefan Klusmann, Vorstand Vertrieb und Marketing bei Dachdecker-Einkauf Ost eG

Noch sind die Auftragsbücher vieler Mitgliedsbetriebe gut gefüllt – bis ins Frühjahr 2023. Und dies obwohl die allgemeinen Konjunkturdaten eher auf schwierige Zeiten hindeuten. Sicher gehen gerade bei Ein- und Zweifamilienhäusern die Baugenehmigungen zurück und es gibt Stornierungen. Doch der für die meisten Dachdecker und Zimmerer wichtige energetische Sanierungsmarkt wird in Zeiten der Energiewende weiter lukrativ bleiben – auch wenn Deutschland insgesamt in eine leichte Rezession hineinsteuert.

Klimaschutz, Energiesparen und selbst Energie erzeugen, das sind die Stichworte, wenn es um die Zukunftschancen unserer Betriebe geht. Diese sollten jetzt vermehrt in den Bereichen PV-Anlagen und Gründach Know-how aufbauen, um über Dacheindeckung und Dämmung hinaus den Kunden Komplettlösungen anbieten zu können. Wer die Zeichen der Zeit erkennt, kann hier gutes Geld verdienen. Die Politik schafft gerade neue Anreize, wie die Abschaffung der Umsatzsteuer für den Kauf und die Installation von PV-Anlagen ab Januar 2023.

Die fünf Einkaufsgenossenschaften unterstützen die Mitglieder und Kunden auf diesem Weg. Wir bauen selbst Expertenteams auf, die Dachdecker und Zimmerer von der Planung über die Auswahl der Materialien bis zur Umsetzung begleiten – bei PV-Anlagen oder Gründächern. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass diese wichtigen Geschäftsfelder nicht von Solateuren und Galabauern abgeschöpft werden.

Die konjunkturelle Entwicklung und die Zukunftsaussichten greifen wir auch in unserem Titelthema auf. Selbst wenn vielerorts gejammert und der Teufel an die Wand gemalt wird, die befragten Experten sehen die Aussichten für unsere Gewerke eher verhalten positiv. Das zeigt sich allein schon daran, dass sich die Materialverfügbarkeit inzwischen wieder normalisiert.

In unserer Ausbildungsserie stellen wir diesmal das Bildungszentrum der Dachdecker Nordrhein in Geldern vor. Und wir lassen eine Zimmerermeisterin zu Wort kommen, die als Berufsbotschafterin auf dem Bundesparteitag der FDP das Handwerk repräsentierte. Insgesamt lässt sich sagen, dass unsere Betriebe in Zeiten des Klimawandels öffentlich präsenter werden bis in die Tagesthemen hinein. Darüber berichten wir im Artikel Dachdecker im TV. Zudem stellen wir Hamburgs ältesten Handwerksbetrieb vor und einen Zimmerer, der die 4-Tage-Woche eingeführt hat.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

DIESE AUSGABE:

3
EDITORIAL
Stefan Klusmann

6–7
ZEDACH INSIDE
DachProfi24: Digitale Tools für Dachdecker

8–9
NEWS
Dachdecker-WM
Tarifeinigung
ZDBF-Treffen

10–13
TITELTHEMA
Gute Aussichten im Dachsanierungsmarkt

14–17
BETRIEBSPORTRAIT
Zimmerei Ulrich Birkemeyer

18–19
SERIE AUSBILDUNGSZENTREN
Berufskolleg Geldern

20–21
VORGESTELLT
Berufsbotschafterin Katja Wiesenmüller

18

22

22–23
ADVERTORIAL
Rathscheck

24–26
BETRIEB
D.H.W. Schultz & Sohn

27–29
BETRIEB
Gründung Fuchs

30–31
MATERIAL + TECHNIK
Advertorial: Roto
Advertorial: Isola
Advertorial: Marcrist

32–33
BETRIEB
Marktreport Gründach

34–36
BETRIEB
SWG Dach

37–39
BETRIEB
Vier-Tage-Woche

40–41
PERSONALFÜHRUNG
Altersgerechtes Arbeiten

42–43
ADVERTORIAL
meistro

44–45
MATERIAL + TECHNIK
Advertorial Innovation: Braas

46–47
AUS DER PRAXIS
Anbau Bundestag

48–49
VORGESTELLT
Besonderer Baustellenfund: Schiefertafel
Advertorial: Fleck

50–51
BETRIEB
Erik Schulz

52–53
HOLZBAU
Holzbauinitiative Bund

54–55
VORGESTELLT
Dachdecker im TV

56
RÄTSEL
IMPRESSUM

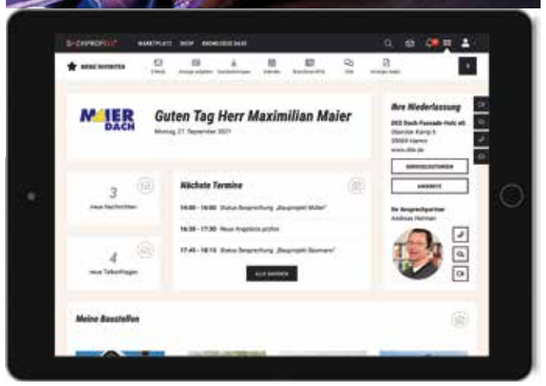
58
NACHGEFRAGT
Holzbaurichtlinie

54

Titelbild: Shutterstock

Webbasiert und sicher gegen Hacker

Alle digitalen Tools unserer Plattform DachProfi24 für Dachdecker und Zimmerer machen nicht nur die betrieblichen Abläufe effektiver – sie sind zudem an jedem Ort mit jedem Endgerät abrufbar und vor allem über das Rechenzentrum der ZEDACH IT professionell abgesichert.



Was würden Sie tun, wenn unbekannte Cyberkriminelle Ihre Passwörter gestohlen, Ihr Netzwerk blockiert und Ihre Daten verschlüsselt haben – persönlich wie gewerblich? Und Sie sollen zahlen, um all das wiederzubekommen? Dies musste der Chef eines großen Dachdeckerbetriebs eines Morgens tatsächlich erleben. Anstatt das gut gefüllte Auftragsbuch abzuarbeiten, begann eine wochenlange Tortur, die sein Lebenswerk bedrohte und ihn Tausende Euro kosten sollte.

Flexibler Zugriff und höchste Datensicherheit garantiert

Wer die digitalen Tools von DachProfi24 vom Marketing mit dem Websitebaukasten über das Connect-Paket für die Kommunikation bis zum Herzstück, dem kompletten DachERP-System „Mein Büro“, nutzt, ist hingegen auf der sicheren Seite. Denn dafür braucht der Betrieb keine Software mehr auf den eigenen Rechnern und auch keine eigenen Server mehr für die Datensicherung. „Wir sorgen dafür, dass alle Daten immer und überall verfügbar sind. Zudem sind sie doppelt abgesichert in unseren zwei räumlich voneinander getrennten Rechenzentren. Und das Ganze ist konform mit der aktuellen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)“, erklärt Markus Jüngst, Geschäftsführer der DachDigital GmbH und IT-Bereichsleiter der ZEDACH.

Kosten sparen in Sachen IT

Das heißt für Dachdecker und Zimmerer: Sie können an dieser Stelle Kosten für IT-Investitionen und Zeit für die Sicherung der Daten sparen. Und sie entscheiden flexibel, wann und wo sie und ihre Mitarbeiter auf welche Daten zugreifen. „Sie können von jedem PC, Laptop, Tablet oder Smartphone die betrieblichen Daten aufrufen, ob sie im Büro sind, auf einer Baustelle oder bei der Besprechung mit einem Kunden“, erläutert Jüngst. Mit einer herkömmlichen Bürosoftware ist dies nicht möglich.

In DachProfi24 finden die Nutzer in ihrem personalisierten Bereich unter „Mein Büro“ alles für die Abarbeitung ihrer Aufgaben. „Wir bieten Betrieben ein DachERP-System, das alles enthält, was es braucht, damit Inhaber ihr Büro effektiver und zeitsparend managen können. Die ersten Dachdecker und Zimmerer nutzen es bereits und wir entwickeln es beständig weiter mit Blick auf die betriebliche Praxis“, berichtet Jüngst.

Markus Jüngst, Geschäftsführer der DachDigital GmbH und IT-Bereichsleiter der ZEDACH.

Text: Knut Köstergarten, Bilder: ZEDACH, DachDigital GmbH

Digitale Tools von DachProfi24: Websitebaukasten (Foto oben), Preisrechner (darunter) und Mein Büro (unten)

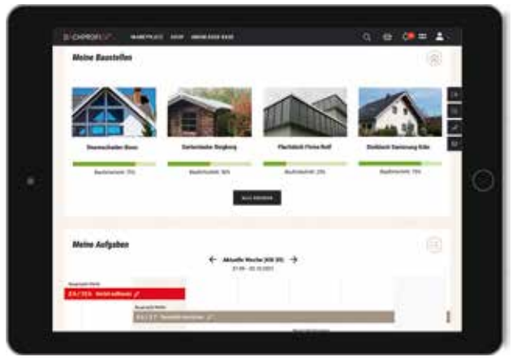
Websitebaukasten und Preisrechner

Das zentrale Marketingwerkzeug auf der Plattform DachProfi24 ist der Websitebaukasten, denn einige Betriebe haben noch keine Homepage oder nur eine sehr einfache. Letztere entspricht oftmals nicht den DSGVO-Vorgaben und wird von potenziellen Kunden oder Mitarbeitern im Internet kaum gefunden, weil sie nicht für Suchmaschinen wie Google optimiert ist. Wer sich eine halbe Stunde nimmt, kann mit wenigen Klicks eine eigene Website erstellen.

DachProfi24 bietet in Sachen Internetwerbung noch ein zweites wichtiges Tool – den Preisrechner. Diesen gibt es aktuell in drei Varianten: als Dach-Sanierungsrechner, Photovoltaik-Rechner und Dachfenster-Konfigurator. Zusätzlich ist ein Gründach-Rechner in Planung.

Connect-Paket für bessere Kommunikation

Heute wird es immer wichtiger, dass jeder Mitarbeiter im Betrieb schnell und unkompliziert an die Informationen kommt, die er braucht. Über das Connect-Paket wird das Teilen und gemeinsame Bearbeiten von Baustellendokumentationen in Wort und Bild in Echtzeit möglich. So oder über Videocall und Online-Telefonie, ebenfalls Teil des Connect-Pakets, lassen sich Fragen und Probleme schnell klären zwischen Baustelle und Büro.



E-Mail- und Chat-Client

Dazu trägt auch der DSGVO-konforme E-Mail- und Chat-Client bei, über den Nutzer jederzeit erreichbar sind – für Kunden und potenzielle neue Auftraggeber ebenso wie für die Mitarbeiter. Und damit die Termine auch unterwegs immer im Blick bleiben, gehört eine praktische Kalenderfunktion dazu.

Auch die gemeinsame Arbeit an Dokumenten, wie etwa Angeboten oder Rechnungen, ist über das Connect-Paket möglich. Änderungen werden in Echtzeit sicher und nachvollziehbar abgespeichert. Die automatische Dokumentenablage und der Zugang zu weiteren Office-Anwendungen erleichtern die Büroarbeit zusätzlich.

Mitgliederversammlung des Bedachungsfachhandels

Nach zweijähriger Corona-Pause fand jüngst in Bonn die diesjährige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes des Deutschen Bedachungsfachhandels e. V. (ZDBF) mit fast 70 Teilnehmern wieder in Präsenz statt. Der dreiköpfige Vorstand, bestehend aus Heinz Slink (FDF), Bernd Lordieck (COBA) und Jean Pierre Beyer (ZEDACH), wurde im internen Teil für weitere zwei Jahre im Amt bestätigt.

Im öffentlichen Teil fesselte die Bestsellerautorin Anne M. Schüller die Teilnehmenden mit ihren Ausführungen zum Thema „Wie wir in Zukunft arbeiten werden“. Aus den strategischen Megatrends leitete sie Handlungsempfehlungen ab und erläuterte diese anhand unterhaltsamer Beispiele. Im Anschluss gehörte die Bühne Hauptgeschäftsführer Ulrich Marx und Vizepräsident Michael Zimmermann vom ZVDH. Während Marx über die generellen Aktivitäten des Verbandes in Sachen Klimaschutz und das vor kurzem veröffentlichte Positionspapier zur Klimawende informierte, referierte Herr Zimmermann über das „sensationelle Comeback der PV-Anlagen“.

Deutscher Holzbaupreis 2023 ausgelobt

Unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen lobt Holzbau Deutschland den Deutschen Holzbaupreis 2023 aus. Abgabeschluss der digital einzureichenden Unterlagen ist der 15. Januar 2023. Das Preisgeld beträgt insgesamt 20 000 Euro. Die Bewertung der eingereichten Projekte übernimmt eine unabhängige Jury. Teilnehmen können Architekten, Tragwerksplaner und Bauherren sowie Holzbauunternehmen, die Bauwerke oder Bausysteme planen, entwickeln und/oder herstellen. Die Auslobung erfolgt in den Kategorien Neubau, Gebäude im Bestand sowie innovative Planungs- und Baukonzepte.

Mit dem Deutschen Holzbaupreis werden Gebäude und Gebäudekomponenten ausgezeichnet, die überwiegend aus Holz und Holzwerkstoffen sowie weiteren nachwachsenden Rohstoffen bestehen und das Anwendungsspektrum des Baustoffes Holz vorbildlich darstellen. Die einzureichenden Bauwerke sollen von hoher gestalterischer Qualität sein und im Sinne des Klimaschutzes umweltfreundliche und ressourcensparende Aspekte berücksichtigen.

Tarifeinigung im Dachdeckerhandwerk

Die Löhne und Gehälter für die rund 100 000 Beschäftigten im Dachdeckerhandwerk sind seit November um 5,0 Prozent angestiegen und werden ab 1. Oktober 2023 um weitere 3,0 Prozent erhöht. Die Laufzeit der neuen Tarifverträge beträgt 27 Monate. Darauf einigten sich Arbeitgeber und IG BAU nach schwierigen Verhandlungen. Auch die Lehrlinge können sich über mehr Geld freuen: Die Vergütung wird für jedes Ausbildungsjahr in zwei Schritten angehoben.

Zusätzlich zur Steigerung der Löhne erhalten die gewerblichen und kaufmännischen Beschäftigten im Dachdeckerhandwerk einen Ausgleich für die deutlich gestiegenen Lebenshaltungskosten in Form einer steuer- und sozialabgabenfreien Inflationsprämie in Höhe von 950 Euro, zahlbar in zwei gleichen Raten im Frühjahr 2023 und 2024. Teilzeitbeschäftigte erhalten eine anteilige Zahlung, Azubis erhalten 315 Euro Inflationsprämie.

Bilder: ZDBF, Jan Bitter, Shutterstock, BBZ Mayen, Rolando Laube

Dachdecker-WM: Medaillen für deutsche Teams

Vor zwei Jahren machten sie gemeinsam erst den Dachdecker- und danach den Klempnermeister am BBZ Mayen: Julia Peetz und Matthias Kremer. Jetzt bildeten die beiden das deutsche Team bei der Dachdecker-WM in St. Gallen, Schweiz, für den Bereich Metalldach. „Ich habe in den letzten zwei Jahren nur Steildach und Flachdach gemacht als Vorarbeiterin auf unseren Baustellen und kein Metall. Deshalb war die Bronzemedaille eine große Überraschung für mich und die Krönung unserer Zusammenarbeit“, berichtet Julia Peetz.

„Alle unsere Teams haben sehr genau, präzise und korrekt gearbeitet in der Ausführung. Sie haben das in diesem Zeitrahmen bravourös hinbekommen“, sagt Rolf Fuhrmann, beim Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH) zuständig für Berufsbildung. Er war selbst in St. Gallen und freut sich besonders darüber, dass die deutsche Mannschaft erstmals in allen vier Disziplinen Metalldach, Flachdach, Steildach und Fassade angetreten ist. Und jedes Zweierteam konnte eine Medaille gewinnen – dreimal Bronze und sogar Silber im Bereich Fassade. „Insgesamt gab es einen großen Teamgeist“, berichtet Fuhrmann. „Für die jungen Dachdecker waren diese drei Tage bei der Dachdecker-WM eine tolle Erfahrung, auch durch den Austausch mit den Teilnehmern aus anderen Nationen.“

Dachdecker und Elektriker kooperieren

Um eine fachgerechte Umsetzung der Photovoltaik-Strategie auf den Dächern sicherzustellen, haben der Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH) und der Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH) eine Kooperation beschlossen. So will man in den Bereichen Kompetenz, Fachtechnik und Weiterbildung künftig enger zusammenarbeiten. Neben einer „Technischen Handlungshilfe Photovoltaik“ ist laut Pressemeldung auch die Entwicklung gemeinsamer Weiterbildungskonzepte für Dachdecker und Elektrotechniker geplant. Konkret umgesetzt wurde bereits eine Fortbildung zum Photovoltaik-Manager im Dachdeckerhandwerk.

Philipp Kaiser holt Silber bei Zimmerer-WM

Bei der WorldSkills 2022 Special Edition holte Philipp Kaiser (23) aus Rot an der Rot, Baden-Württemberg, im Wettbewerb der Zimmerer die Silbermedaille. Ebenfalls Silber ging an Marcel Bolego aus Südtirol/Italien. Gold holte Jaeho Song aus Südkorea. Eine Bronzemedaille wurde nicht vergeben. Kaiser zeigte sich mit dem Ergebnis sehr zufrieden, war es doch sein Ziel, überhaupt auf dem Treppchen zu stehen.

Vier Tage lang schiftete, sägte und schraubte er an seinem Modell. An den vier Wettbewerbstagen mussten 140 Hölzer vermaßt, ausgearbeitet und am Ende verbaut werden. Dafür hatte Kaiser insgesamt 23,5 Stunden Zeit. Dabei kam es vor allem auf absolute Maß- und Passgenauigkeit an, denn jeder Millimeter Abweichung führt zum Punktabzug.

Bis zum Schluss hatte er sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit dem Südtiroler Marcel Bolego um Platz zwei geliefert.

Im Dachsanierungsmarkt weiter gute Aussichten

Auch wenn sich die allgemeinen Konjunkturaussichten für 2023 eingetrübt haben, für die Dachdecker und Zimmerer bleibt die Lage verhalten positiv. Chancen liegen vor allem in der energetischen Sanierung inklusive PV-Anlagen und Gründächern. Es gilt, Know-how in diesen Bereichen aufzubauen und weiter Fachkräfte selbst auszubilden.

Umsatzzahlen sind so eine Sache. Bei den Dachdeckern werden sie nominell in diesem Jahr stark ansteigen. Da aber auch die Preise angezogen haben, etwa um 19 Prozent bei Neubauten, bleibt wohl am Jahresende real ein kleines Minus. „Trotzdem haben unsere Betriebe auch über den Jahreswechsel hinaus gut zu tun und sie konnten auch die Preiserhöhungen für Material an die Kunden weitergeben“, erklärt Felix Fink, Bereichsleiter Wirtschaft und Unternehmensführung beim Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH). „Mal sehen, wie es dann ab Frühjahr 2023 weitergeht. Ich sehe aber noch keinen Einbruch und die Entwicklung verhalten positiv.“

Felix Fink ist Bereichsleiter Wirtschaft und Unternehmensführung beim ZVDH.

Die eingeleitete Energiewende ist unumkehrbar

Den Hauptgrund für seine Einschätzung sieht Fink im weiterhin starken Markt der energetischen Dachsanierung. „Denn die von der Bundesregierung eingeleitete Energiewende ist unumkehrbar. Der Kampf gegen den Klimawandel bleibt ein zentrales Zukunftsthema.“ Klimaschutz, Energieerzeugen und Energiesparen – all das ist verbunden mit der energetischen Dachsanierung. Die Politik forciert diese Entwicklung aktuell.

Die geschieht etwa über die Neuauflage des Erneuerbare Energien Gesetzes (EEG) 2023. Dort wurden die Einspeisevergütungen für PV-Anlagen deutlich erhöht, sowohl bei einer Mischung von Selbstnutzung und Einspeisung ins Netz als auch bei einer Volleinspeisung. Hinzu kommt ab Jahresbeginn 2023 der Wegfall der Umsatzsteuer auf Material und Einbau von PV-Anlagen. In Baden-Württemberg gibt es zudem bereits eine Solarpflicht, Berlin folgt im nächsten Jahr. Und Nordrhein-Westfalen startet ab Januar 2023 zunächst mit den öffentlichen Gebäuden. Wann weitere Bundesländer nachziehen, ist nur eine Frage der Zeit. Auch eine Gründachpflicht wird vermehrt diskutiert, aktuell arbeitet Bremen eine gesetzliche Regelung aus.

Text: Knut Köstergarten, Fotos: ZVDH, Shutterstock

Gründächer sind vor allem in Städten ein wichtiger Baustein im Kampf gegen den Klimawandel.

700 000 Anträge auf Sanierungsförderung

Felix Fink hat auch ein paar Zahlen, welche die Marktaussichten bestätigen. Aktuell gehen 68 Prozent der Bauinvestitionen in die Bestandssanierung, also in das Hauptgeschäftsfeld der Dachdecker. Zudem registriert das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) einen Ansturm auf dort zu vergebende Fördergelder für Einzelmaßnahmen an der Gebäudehülle nach der Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG). „Bis zum 31. Oktober gab es 2022 bereits rund 700 000 Anträge, über 7,5 Milliarden Euro Fördergelder wurden bewilligt. Zum Vergleich: Im Gesamtjahr 2021 waren es etwa 330 000 Anträge mit einer Fördersumme von 5,3 Milliarden Euro. Das BAFA hat jetzt sogar eine eigene Abteilung für die Abwicklung eingerichtet“, erläutert Fink.

Also bleibt die Einzelförderung, etwa für eine energetische Dachsanierung, eine Dachdämmung oder einen Dachfenstereinbau oder -austausch, trotz der Reduzierung des Fördersatzes von 20 auf 15 Prozent weiterhin begehrt bei privaten Sanierern. Was bei dem vielstimmigen Protest gegen diese Absenkung meist unter den Tisch fiel: Der Fördertopf wurde insgesamt von acht auf zwölf Milliarden Euro pro Jahr aufgestockt – mit dem Ziel, zukünftig mehr Hausbesitzer unterstützen zu können. Bislang scheint das neue Konzept der Bundesregierung aufzugehen.

„Über 7,5 Milliarden Euro Fördergelder wurden bewilligt.“

Neues Know-how aufbauen

Für die Dachdecker heißt das, genau in diesen Bereichen mehr Know-how aufzubauen. Viele haben bislang überhaupt noch keine PV-Anlagen installiert oder Gründächer realisiert. Doch zukünftig wird es darauf ankommen, ob Betriebe eine „energetische Dachsanierung plus“ anbieten können. Dazu gehören PV-Anlagen, womöglich auch mit Batteriespeicher und einer Wallbox für das künftige Elektroauto. Da braucht ein Betrieb dann auch möglichst bald neben den dafür qualifizierten Mitarbeitern die Kooperation mit einem Elektriker vor Ort.

PV-Anlagen werden meist aufgeständert realisiert, auf Steildächern zunehmend als Indach-Variante mit kleinformatigen Solarelementen, etwa Solarziegeln. Auch Gründächer stellen eine Alternative dar. Es gibt erste Schrägdachbegrünungssysteme, die etwa herkömmliche Dachsteine ersetzen und direkt verlegt werden können.

Selbst vom Geschäft mit Wärmepumpen könnten Dachdecker laut Felix Fink indirekt profitieren. Jedes Jahr sollen nach dem Willen der Politik 500 000 neue Anlagen installiert werden, 2021 waren es erst 156 000.

Da oft auf den Grundstücken und in den Häusern nicht genug Platz ist, werden einige von ihnen, insbesondere in dicht verbauten Innenstädten, auf dem Dach ihren Platz finden. „Da muss das Dach für Standplätze aufgemacht werden, was wieder Aufträge für unsere Betriebe bringt“, sagt der ZVDH-Experte.

Es gibt eine steigende Nachfrage für die Einzelförderung bei Dachsanierungen (Foto links).

Auch das Dach kann ein Standplatz für Wärmepumpen sein.

Ludwig Dorffmeister ist Fachreferent für Bau- und Immobilienforschung am ifo Institut.

Photovoltaik ist aktuell ein boomendes Geschäftsfeld, auch für Dachdecker.

Neubau von Einfamilienhäusern rückläufig

Im Bereich Neubau sieht es anders aus. Von Januar bis September 2022 wurden laut Bundesamt für Statistik insgesamt 272 054 Wohnungen genehmigt. Dies waren 3,7 Prozent oder 10 366 weniger als im Vorjahreszeitraum. Am höchsten war der Einbruch bei Einfamilienhäusern mit 15,4 Prozent.

Das starke Minus beim Neubau von Ein- und Zweifamilienhäusern führt Ludwig Dorffmeister, Fachreferent für Bau- und Immobilienforschung am ifo Institut, vor allem auf Vorzieheffekte durch das Auslaufen des Baukindergelds Ende März 2021 zurück. So stieg die Zahl der genehmigten Wohneinheiten im ersten Quartal 2021 um 37,6 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal. „Daher war ich nicht überrascht, dass im ersten Quartal 2022 die Genehmigungen im Eigenheimsektor um 20,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen sind. Ab Spätsommer 2022 dürften dann immer stärker die negativen Einflüsse hinsichtlich Zinswende, Baukostenanstieg und reduzierter Neubauförderung des Bundes durchgeschlagen haben."

Höhere Stornierungen im Wohnungsbau

Im September vermeldete das ifo Institut für den Wohnungsbau zwar rekordhohe Baubehinderungen wegen Stornierungen. Letztendlich betraf dies aber „nur" 16,7 Prozent aller Befragten. „Dieser Anteil ist im Oktober schon wieder etwas gesunken. Wichtig ist dabei vor allem, dass der Großteil der Firmen keine entsprechenden Baubehinderungen wahrnimmt. Ferner gilt es, die Entwicklungen des Auftragsbestands zu berücksichtigen. Mit 5,4 Monaten lag die Reichweite im Oktober noch sehr hoch", führt Dorffmeister aus.

Zentrales Problem Fachkräftemangel

Trotz der dunklen Wolken, die derzeit im Wohnungsneubau aufziehen, bleibt Dorffmeister für 2023 „halbwegs" optimistisch, da sich noch etliche Projekte in der Realisierung befänden. Auch wenn der Neubau mittelfristig deutlich zurückgehen sollte, gäbe es Marktchancen in anderen Segmenten. Das Problem sei jedoch, dass wegen des zunehmenden Fachkräftemangels in der Vergangenheit Sanierungsvorhaben im Wohnungssektor und bei öffentlichen Gebäuden oftmals zu kurz kamen. Durch fehlendes Personal im Handwerk konnte der Modernisierungsrückstand nur in gedrosselter Geschwindigkeit reduziert werden.

Auch für Felix Fink liegt hier eine wesentliche Herausforderung: Stichwort Demografie. Seine so einfache wie besorgniserregende Rechnung: „Bis 2030 verlassen 30 Prozent der Dachdeckerfachkräfte den Arbeitsmarkt. Wenn bis dahin 15 Prozent neue Mitarbeiter über die Ausbildung und aus anderen Branchen hinzukommen und auch bleiben, haben wir immer noch ein Minus von 15 Prozent." Deshalb lautet sein Appell an alle Betriebe: Bildet Eure Fachkräfte selbst aus! Das sei wichtig, um künftig zum Gewerk für Klimaschutz werden und die wachsenden Aufträge im Bereich energetischer Sanierung abarbeiten zu können.

Der Neubau von Einfamilienhäusern ist aktuell stark rückläufig.

Die jüngste Erhöhung der Azubivergütungen im Dachhandwerk ist ein positives Signal in Richtung Jugendliche.

Tarifeinigung Signal für gute Löhne

Positiv in Sachen Fachkräfte sei laut Felix Fink die nach harten Verhandlungen zustande gekommene Tarifeinigung mit der IG BAU. „Damit haben unsere Betriebe jetzt für zwei Jahre Planungssicherheit. Und es ist ein Signal, dass man als Mitarbeiter etwas verdienen kann im Dachhandwerk." Alle Betriebe sollten da überlegen, was ihnen ihr Team wert ist. Wer die erhöhten Materialpreise an seine Kunden weitergibt, der sollte nicht zögern, mit den steigenden Löhnen ebenso zu verfahren.

Die Dachdecker erhalten seit Anfang November fünf Prozent mehr Lohn und ab Oktober 2023 noch einmal drei Prozent. Positiv sieht Fink auch die Erhöhungen der Azubivergütungen. Das sei neben dem aufzubauenden Image als Klimaschutzberuf ein gutes Argument im Kampf um die begehrten Nachwuchskräfte.

Zyklisch denken und Rücklagen bilden

Abschließend lässt sich diagnostizieren, dass sich trotz eines konjunkturellen Abschwungs weiterhin gute Geschäftschancen für Dachdecker bieten, die sie aber auch nutzen müssen. Wer bisher hauptsächlich Neubaudächer für Projektträger gemacht hat, sollte sich umorientieren in Richtung des Marktes für energetische Sanierung.

Ohne den Aufbau von zusätzlichem Know-how wird es schwierig, wenn Betriebe nicht den Anschluss verlieren wollen. Das dazu nötige Kapital sollte vorhanden sein. „Die Betriebe haben allein in den letzten fünf Jahren ordentlich verdient. Sie sollten stärker in Zyklen denken und in guten Zeiten Rücklagen bilden, um in schlechteren Zeiten weiter investieren zu können."

RUNDUM GUT:
Unsere nfk-Rohrschelle

Lemp nfk-Rohrschellen Made in Germany entsprechen den Vorgaben der Fachregeln des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH) und der Klempnerfachregeln (ZVSHK) – darauf können Sie sich verlassen! Erhältlich in allen gängigen Materialien, Formen und Größen.

Ringschraube aus Edelstahl

M6-Gewindemutter mit geforderten 4 tragfähigen Gewindegängen

M10-Gewindemutter

hochwertiger Korrosionsschutz sowie Rundum-Verzinkung mit arrondierten Kanten

5-fach geführter Scharnierstift zur zusätzlichen Stabilisierung

beidseitig geschlossener Scharnierstift aus einer Alulegierung

Erfahren Sie mehr: auf www.lemp.de

LEMP

Mit Holzrahmenbau zum Erfolg

Die Zimmerei Ulrich Birkemeyer in Preußisch Oldendorf steht für Holzrahmenhäuser nach bester Handwerkstradition. Von Planung über Entwurf und Vorfertigung bis hin zum Aufbau des schlüsselfertigen Hauses vor Ort: Der Betrieb bietet ein Komplettpaket für seine Kundschaft.

Zurecht stolz steht Zimmerermeister Ulrich Birkemeyer vor einem seiner jüngsten Werke: einem Holzrahmenhaus. „Normalerweise übergeben wir unsere Häuser schlüsselfertig, aber dieser Kunde ist Handwerker und macht den Rest selbst“, schildert er beim Baustellenbesuch.

Vier bis fünf dieser Holzbauten in unterschiedlichen Formen und Größen entwirft, plant und stellt die mehr als 25 Jahre alte Zimmerei aus dem nördlichen Nordrhein-Westfalen pro Jahr her. Der Mitgliedsbetrieb der Dachdecker-Einkauf Nordwest eG (DENW) erwirtschaftet hierdurch meist etwa 75 Prozent seines Jahresumsatzes. Der Rest entfällt auf die energetische Sanierung im Bestand.

Der Einkauf bei der Genossenschaft ist dabei ein Pfeiler des Erfolges: „Matthias Aumann, Teamleiter Vertrieb, und ich kennen uns noch aus Zeiten, bevor er bei der DENW tätig wurde“, erinnert sich der 55-jährige Handwerksmeister, der auf mehr als 35 Jahre Berufserfahrung zurückblicken kann.

Vielfalt ist Programm

Die Stile der Holzhäuser sind ganz unterschiedlich: elegante, kleine Stadtvilla, ein Haus im Bungalowstil, klassische Einfamilienhäuser nach Friesenart oder individuelle Wohnkonzepte – alles ist möglich. Die Kosten betragen etwa 3500 Euro pro Quadratmeter. „Wir arbeiten eng mit unseren Kunden zusammen und erfüllen alle erdenklichen Wünsche“, erklärt der Zimmerermeister. Hierbei kooperiere er zwar auch oft mit Architekten, doch ebenso häufig komme es vor, dass er als Partner der Bauherren selbst Hand beziehungsweise Maus am CAD-Programm anlegt. In so einem Fall plant er das Haus über alle Etagen hinweg – inklusive Raumkonzepten, Innenausbau und der Anschlussgebäude, wie Garagen oder Carports. Jedes Holzrahmenhaus nimmt dann in direkter Nähe des Mittellandkanals Gestalt an: in der Werkhalle im Industriegebiet Getmold in der Stadt Preußisch Oldendorf.

Die Zimmerei Birkemeyer erstellt Holzrahmenhäuser nach Kundenwunsch. Hierzu zählen auch Anschlussgebäude wie Garagen oder Carports.

Die Großsäge – auch Kappsäge genannt – ist unverzichtbarer Bestandteil des Maschinenparks der Zimmerei Ulrich Birkemeyer, um seine Holzrahmenhäuser nach Kundenwunsch herzustellen.

4800 Quadratmeter Betriebsfläche

2010, gut 15 Jahre nach der eigentlichen Gründung, bezog die Zimmerei Ulrich Birkemeyer den heutigen Standort kurz hinter der Grenze zu Niedersachsen. Von den 4800 Quadratmetern Betriebsfläche sind 1000 Quadratmeter überdacht. In einem Teil des Gebäudes, das er von einer Sägerei übernommen hat, zog er Wände, um Büro- und Aufenthaltsräume für sich und seine MitarbeiterInnen zu schaffen. Im Betrieb arbeiten heute drei Auszubildende, zehn Gesellen und drei 520 Euro-Kräfte. Auf dem Dach ließ er PV-Anlagen installieren, mit denen er seine Firma versorgen und sogar noch Strom ins Netz einspeisen kann.

Der Betriebsstandort ist voll und ganz auf die Abläufe einer modernen Zimmerei abgestimmt. Im Alltag geht es pragmatisch und effizient zu. In den Regalen außen und innen liegt das Holz säuberlich aufgestapelt. An einem 4 x 12 Meter großen Abbundtisch werden die Holzrahmenwände vorfertigt, die Kernkompetenz des Betriebes. Zudem bietet der voluminöse Bau noch Raum für die sachgerechte Lagerung verschiedener Materialien und für die Firmenfahrzeuge.

Aus Rohholz wird ein Holzrahmenhaus

Das Team bereitet die länglichen Rohhölzer an der Großsäge vor und fertigt daraus die Tafeln und Pfeiler der Rahmenkonstruktion des neuen Hauses. Nach und nach wachsen so die einzelnen Versatzstücke zu den erkennbaren Grundzügen eines baldigen Eigenheims zusammen. Tage später wird per Tieflader alles zur Baustelle gefahren und dort zusammengebaut. Hinzu kommen dann noch die Dacharbeiten. Das eingespielte Team arbeitet Hand in Hand, jeder weiß, was er zu tun hat. Schon nach einem Tag sehen die Bauherren die erste Etage auf der Betondecke stehen. Von hier an vergehen in der Regel vier bis sechs Monate, bis das neue Holzrahmenhaus an seinen Besitzer übergeben wird.

Inmitten der Fertigungshalle entsteht ein Versatzstück eines Holzrahmenhauses. Die Wandfläche mit vorbereiteten Auslassungen für die Fenster ist klar erkennbar.

Abseits vom klassischen Zimmererwerkzeug erfordern die teils meterlangen Holzstücke auch Arbeitsfahrzeuge wie diesen Gabelstapler.

Just in Time hat Auszeit

Über Jahre hinweg wurde das erforderliche Material „just in time“ bei der Zimmerei angeliefert, um dann zeitnah verarbeitet zu werden. Aufgrund der Probleme innerhalb der Liefer- und Logistikketten entschied sich Birkemeyer für eine Veränderung: „Wir mussten uns anpassen, um Kundentermine einhalten zu können.“ In den vergangenen zwei Jahren hat er seine Warenwirtschaft den neuen Marktgegebenheiten angepasst und die Bestände erhöht. „Abhängig von den Aufträgen haben wir unsere Mengen verdreifacht, um handlungsfähig zu bleiben.“

»

Text: Gerald Weßel; Fotos: Zimmerei Ulrich Birkemeyer/Gerald Weßel

Ulrich Birkemeyer steht an einem erst kürzlich an den Kunden übergebenen Holzrahmenhaus mit Klinkerfassade. Jedoch nicht schlüsselfertig wie sonst, denn der Besitzer ist ein Handwerkskollege, der selbst noch Hand anlegen will.

Restaurator im Zimmererhandwerk

Ein Feld, dessen Auftragsvolumen in den letzten Jahren eine weniger wichtige Rolle gespielt hat, ist die Restaurierung von Fachwerkbauten. „Mit dem Erwerb der Zusatzqualifikation wollte ich auch für dieses Geschäftsfeld gut aufgestellt sein. Ich wohne ja schließlich in einer ländlichen Region mit vielen Fachwerkbauten“, so der staatlich geprüfte Meister und Restaurator im Zimmererhandwerk. „Ab und an sanieren und dämmen wir auch heute noch Häuser, wie zuletzt ein Bauernhaus aus dem Jahre 1902 oder den Kirchturm in Blasheim.“ Neben dem Denkmalschutz und den Sanierungskosten sieht er bei sich und anderen Betrieben für die Zukunft das Problem, das Mitarbeiter mit entsprechenden Kenntnissen und Fähigkeiten fehlen werden. „Die Zeit arbeitet gegen uns. Mit jedem Handwerker, der in den Ruhestand geht, verlieren wir diese wichtige Expertise.“ Und ohne eine klare Spezialisierung des Betriebes auf diese Fachrichtung fällt der Erhalt der nötigen Fachkenntnisse im Betrieb schwer.

Ausbildung im Handwerk: Bester Klimaschutz

Birkemeyer ist abseits seines Betriebes auch als Lehrlingswart und Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft Wittekindsland ehrenamtlich aktiv. „Eine Ausbildung im Handwerk ist der beste Beitrag zum Klimaschutz, den junge Menschen leisten können“, stellt er klar. „Wir müssen die jungen Leute begeistern, denn ausschließlich auf dem Papier helfen uns Windkraftanlagen und Solarparks nicht.“ Er selbst kann sich in seinem Betrieb stets über zeitig besetzte Ausbildungsstellen freuen. Auch für 2023 ist bereits ein neuer Lehrling gefunden. „Viele Zugänge sind Freunde der Mitarbeiter. Und natürlich spielt auch die Mund-zu-Mund-Propaganda über unsere hochwertige Ausbildung eine wichtige Rolle.“

Aus Ferienjob wurde Meistertitel

Zu seinem Wunschberuf kam der im Juni 1967 in Melle geborene Birkemeyer über seinen Vater, der neben der landwirtschaftlichen Tätigkeit auf einem gepachteten Hof als Bauhelfer in einer Zimmerei in der Nähe gearbeitet hatte. „Davon erzählte er mir immerzu. Irgendwann habe ich in den Schulferien meinen ersten Job dort angenommen und von Beginn an gewusst: Das ist meins“, erinnert sich Birkemeyer. Nach dem Hauptschulabschluss wurde aus dem Ferienjob beruflicher Ernst. Zwischenzeitlich war sein Vater verstorben und als Sohn fühlte er sich verpflichtet, seine Mutter zu entlasten, die ebenfalls durch mehrfache Erkrankungen eingeschränkt war. „Da musste ich direkt nach der Schule eine Ausbildung beginnen“, erinnert er sich.

Er arbeitete zwei Jahre als Geselle in seinem Lehrbetrieb und begann nach Abschluss der einst verlangten Pflichtzeit den berufsbegleitenden abendlichen Meisterkurs an der Handwerkskammer Osnabrück. Gegen Ende der Meisterschule absolvierte er den Zivildienst in einer Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigungen. 1994 folgte der handwerkliche Ritterschlag als bester Prüfling der Meisterklasse.

Ulrich Birkemeyer verlässt die Meute

Was nun begann, sollte das Ende des ersten Kapitels seiner beruflichen Laufbahn sein. „Ich arbeitete von da an gelegentlich im Büro mit, aber mir fiel es schwer, einfach die Seite zu tauschen“, erinnert sich der 55-Jährige an seine damalige Rolle. Aus dem Azubi war als Meister ein Teil der Geschäftsführung geworden. Damit tat er sich schwer: „Man kann nicht jahrelang mit der Meute heulen und dann ins Chefbüro wechseln.“ Kurzum: Ulrich Birkemeyer verließ den Betrieb. Er wollte nicht Vorgesetzter seiner Kollegen sein.

Passenderweise stand kurz darauf ohnehin der Umzug von Osnabrück nach Preußisch Oldendorf an, da seiner Frau hier nach abgeschlossenem Studium in European Business Studies eine Stelle im Marketing angeboten wurde. Birkemeyer fing als angestellter Meister in einem Betrieb im Kreis Minden-Lübbecke neu an und baute parallel eine kleine Selbstständigkeit auf. Zu Beginn übernahm er eigenverantwortlich lediglich kleine Aufträge: die Geburtsstunde der Zimmerei Ulrich Birkemeyer im Jahr 1994.

Jonas Große Wortmann, Len Plümer, Philipp Birkemeyer, Torben Konrad und Ulrich Birkemeyer (von links)

Von seinem Büro aus kümmert sich Ulrich Birkemeyer mit Unterstützung einer Mitarbeiterin um alle Belange der Zimmerei.

Passion für ökologischen Holzbau

Kurz darauf wurde er abgeworben. Doch lange sollte er auch in diesem Betrieb nicht bleiben, denn mit der Geburt seines ersten Sohnes kam es bereits 1996 zum Konflikt. „Ich wollte ein Jahr Elternzeit nehmen und variabler arbeiten“, schildert er. Die Gespräche liefen ins Leere und läuteten das Ende Birkemeyers als Angestellter ein. Danach setzte er beruflich komplett auf die Selbstständigkeit. Anfang der 2000er Jahre stellte er die ersten Mitarbeiter ein.

Seitdem geht er an der Spitze seines Teams seiner Passion für ökologischen Holzbau nach. „Ich habe es in den 37 Jahren seit Ausbildungsbeginn nie bereut, Zimmerer geworden zu sein“, denkt er mit Blick auf seinen Gesellenbrief zurück. „Ich fahre jeden Morgen gerne ins Büro.“

Ein Mitarbeiter aus Birkemeyers Team beim Zuschnitt an der Kappsäge.

Roto
Das Dachfenster.

Roto ProfiLiga

Attraktive Prämien.
Echte Partnerschaft.

Das alles und vieles mehr erwartet Dachprofis in der kostenfreien Roto ProfiLiga.

Jetzt registrieren unter
www.roto-profiliga.de

german made

Dachdeckerausbildung mit Blick über den Tellerrand

Wer im Kreis Kleve eine Dachdeckerschule für sich oder seine Auszubildenden sucht, ist beim Berufskolleg Geldern in guten Händen. Hier gibt es eine moderne Ausbildung mit Blick auf die tägliche Praxis im Betrieb und kommende Branchentrends.

Dass das auch so bleibt, ist für Dachdeckermeister Markus Gerke eine echte Herzensangelegenheit. Als Vorstand und Lehrlingswart der Dachdecker-Innung des Kreises, Landeslehrlingswart im Dachdecker-Verband Nordrhein und Mitglied im Berufsbildungsausschuss des Zentralverbands des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH) engagiert er sich seit vielen Jahren für den Nachwuchs.

Stetig steigende Ausbildungszahlen

Wie fast überall in Deutschland steigen auch am Berufskolleg in Geldern die Zahlen der Auszubildenden im Dachdeckerhandwerk. 2020 verzeichnete die Schule 106 Auszubildende über alle drei Lehrjahre, 2021 waren es 121 und in diesem Jahr liegt die Zahl bei 144 angehenden Gesellinnen und Gesellen. Frauen sind im Dachhandwerk zwar immer noch eine deutliche Minderheit, gehören in Geldern aber immer dazu.

Junge Frauen lernen oft motivierter

„In fast jeder Klasse haben wir heute zwei bis drei junge Frauen“, berichtet Lehrlingswart Gerke. „Ich finde das richtig gut.“ Und es ist notwendig, um ausreichend qualifizierten und motivierten Nachwuchs zu finden. Gerke meint: „Ich habe das Gefühl, dass sich die Frauen an der Schule oft mehr ins Zeug legen, um sich in der Männerdomäne zu behaupten. Das scheint für viele auch gerade der Antrieb zu sein, zu zeigen: Wir Frauen können das genauso gut.“

Landeslehrlingswart und Dachdeckermeister Markus Gerke ist Inhaber der Gravendyck Bedachungen GmbH.

Traditionell und zukunftsorientiert

Das Dachhandwerk hat in Geldern eine lange Geschichte. „Die erste Gesellenprüfung wurde hier 1956 abgelegt. Dachdecker gab es in Geldern aber natürlich auch schon davor“, berichtet Gerke. Mit dem vor 75 Jahren praktizierten Dachhandwerk hat die heutige Ausbildung jedoch nicht mehr viel gemein. Materialien, Befestigungstechniken, Anforderungen an die Dämmung – in den letzten Jahrzehnten hat sich viel verändert.

PV-Module und energetische Sanierung

Und der Wandel geht weiter. „Genau das macht das Dachhandwerk ja auch so spannend und abwechslungsreich. Man hat viele Anknüpfungspunkte zu anderen Gewerken und kann bei der Montage von PV-Modulen beispielsweise elektrotechnische Grundkenntnisse einbringen. Oder man kann sich auf die energetische Sanierung spezialisieren, die immer wichtiger wird“, berichtet Dachdeckermeister Gerke, der auch Energieberater ist.

Frauen sind an der Gelderner Dachdeckerschule zwar in der Minderheit, aber keine Ausnahmeerscheinung.

Text: Michael Podschadel, Fotos: Berufskolleg Geldern

Eine Betreuung durch erfahrene Dachdeckermeister und -meisterinnen wie Ulrike Gördes gehört in der Gelderner ÜBL dazu.

Gerade das Thema Erneuerbare Energien hält weiter Einzug in die Praxis und gehört darum fest zum Lehrplan der Gelderner Berufsschule. Ebenfalls ein heißes Thema: das sogenannte Smart Home. „Dachdecker bauen heute zum Beispiel Dachfenster ein, die nicht nur händisch, sondern automatisch geöffnet und geschlossen werden mit elektronischer Steuerung“, weiß Gerke aus eigener Erfahrung als Inhaber der Gravendyck Bedachungen GmbH in Geldern.

Die Werkstätten in Geldern bieten einen guten Rahmen für den Praxisunterricht.

Unterricht bei erfahrenen Praxis-Profis

Wie alle Schulen hat auch das Berufskolleg in Geldern mit Lehrermangel und Unterrichtsausfällen zu kämpfen. „Hier können wir leider auch nicht viel ausrichten, das liegt ganz in den Händen des Schulministeriums“, klagt der Lehrlingswart des Kreises. Eine weitere große Herausforderung ist die Suche nach guten Lehrern für den Praxisunterricht der Überbetrieblichen Ausbildung (ÜBL). „Am Berufskolleg sind einige sehr erfahrene Praxislehrer in den Ruhestand gegangen. Gute Nachfolger zu finden, war schon eine echte Aufgabe“, meint Gerke. Stolz ergänzt der Lehrlingswart: „Haben wir aber geschafft.“

Ausbau der Werkstätten geplant

Zu den vier Fachlehrern für den theoretischen Unterricht kommen derzeit ebenso viele Dachdeckermeister, die die Schülerinnen und Schüler innerhalb der ÜBL betreuen und ausbilden. Die vorhandenen Werkstätten sollen sogar um zwei weitere ergänzt werden, um auf die steigenden Auszubildendenzahlen zu reagieren. „Auch neue Klassenräume sind geplant. Und ein Ausbau unseres gefragten Weiterbildungsangebots für Gesellinnen und Gesellen ist ebenfalls in Arbeit“, berichtet Landes-Lehrlingswart Gerke.

Zu viele Abbrecher unter den Azubis

Wie viele andere Ausbildungsstandorte hat auch Geldern mit einer Abbrecherquote von rund 20 Prozent zu kämpfen. „Meiner Meinung nach ist das eine der größten Herausforderungen im Handwerk. Nachwuchs muss man heute nicht nur finden, sondern eben auch begeistern und halten.“ Für Gerke gibt es verschiedene Gründe dafür, dass junge Menschen die Ausbildung vorzeitig beenden.

„Auf der einen Seite kommen viele Jugendliche zu spät mit dem Handwerk in Berührung, teilweise sogar erst zu Ausbildungsbeginn. Und dann merken sie, dass es doch nicht das Richtige für sie ist.“ Nicht zufällig sind die Verbände bemüht, das Handwerk in die Schulen zu tragen, damit junge Menschen früher herausfinden und entscheiden, ob sie ein Handwerk erlernen wollen. In Geldern gibt es etwa jeden Januar einen Infotag für Schülerinnen und Schüler, an dem verschiedene Gewerke aus der Nähe kennengelernt werden können.

Problem mangelndes Durchhaltevermögen

Als weitere Hürde sieht Gerke mangelndes Durchhaltevermögen: „Kontinuierlich zu lernen, sich in neue Themen einzuarbeiten oder manchmal einfach nur morgens pünktlich im Betrieb zu erscheinen, das überfordert heutzutage nicht wenige junge Menschen. Wir müssen viel mehr Motivationsarbeit leisten als früher.“ Hier sieht Gerke schulische und auch familiäre Versäumnisse, die eine Berufsschule nicht auffangen kann.

Image des Handwerks verbessert sich

Trotzdem bleibt er zuversichtlich: Steigende Auszubildendenzahlen, der geplante Ausbau des Gelderner Berufskollegs und nicht zuletzt die guten Imagekampagnen der Verbände zeigen Wirkung. „Man merkt schon, dass das Handwerk das schmutzige Image etwas verloren hat und immer mehr junge Menschen sehen, dass sie sich im Handwerk verwirklichen können und hier auch mit Abitur nicht falsch aufgehoben sind.“

Zimmerermeisterin und Berufsbotschafterin

Seit ihrer Zeit als erste Frau in der Zimmerer-Nationalmannschaft ist Katja Wiesenmüller als Jurymitglied sowie als Gesprächspartnerin der Politik gleichermaßen begehrt. Eine Botschafterin für ihr Handwerk also, die durch die Republik reist und das ganz große Rad dreht – könnte man meinen.

Doch Katja Wiesenmüller nimmt es entspannt. Sie beschäftigt sich einfach mit dem, was ihre Leidenschaft ist: dem Zimmererhandwerk. Katja Wiesenmüller liebt ihren Beruf. Sie ist frischgebackene Zimmermeisterin und Gebäudeenergieberaterin und hat gerade eine Meisterstelle im Betrieb Kahrs Holz & Bau in Ottersberg bei Bremen übernommen. Dort ist sie für die Bauleitung und das Qualitätsmanagement zuständig.

Kein Wettkampf im Nationalteam aufgrund von Corona

Bescheiden und bei aller Arbeit in luftiger Höhe doch sehr bodenständig, dabei mit ganzem Herzen bei der Sache: So wirkt die junge Frau auf ihr Gegenüber. Keine Spur von Eitelkeit oder Angeberei. Dabei könnte sie sich auf ihren noch nicht allzu langen Lebenslauf schon einiges einbilden. Sie war als junge Gesellin die erste Frau im Team der Zimmerer-Nationalmannschaft. „Leider hat mir Corona ein bisschen die Tour vermasselt“, erzählt sie. „Kurz vor den entscheidenden Wettkämpfen kam die Pandemie und alle Wettkämpfe wurden abgesagt.“

Das findet sie bis heute schade – geschadet hat es ihr aber nicht. „Mittlerweile bin ich im Prüfungsausschuss des Landesentscheids der Zimmerer in Niedersachsen. Bei Bedarf unterstütze ich zum Beispiel auch gerne Lehrlinge in den Bereichen Schiftung und Theorie. Es macht mir Freude, wenn ich helfen kann.“ Ihren Meistertitel hat die 23-Jährige in einem Jahr Vollzeit am Bundesbildungszentrum des Zimmerer- und Ausbaugewerbes („Bubiza“) in Kassel erworben.

Zimmerer-Botschafterin beim FDP-Bundesparteitag

Wiesenmüller ist eher praktisch unterwegs, wenn es darum geht, eine Lanze fürs Handwerk zu brechen, Interesse zu wecken und Begeisterung zu entfachen. So nahm sie im April am Bundesparteitag der FDP in Berlin teil. „Der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes war über die Zimmerer-Nationalmannschaft auf mich gekommen. Der Verband hatte beim Parteitag einen eigenen Infostand, um so Politik und Handwerk direkt in Kontakt zu bringen. Es war meiner Meinung nach eine sehr interessante und erfolgreiche Veranstaltung. Ich habe mich gefreut, daran teilnehmen zu dürfen“, erzählt sie.

„Ehrliches Interesse am Handwerk“

Während der zwei Tage dauernden Veranstaltung wurden am Infostand innovative Arbeitsmethoden wie die Arbeit mit Drohnen gezeigt – aber auch das traditionelle, eigentliche Handwerk. So hatte Katja

Katja Wiesenmüller war die erste Frau in der Zimmerer-Nationalmannschaft, inzwischen hat sie den Meister gemacht.

Text: Katharina Meise; Fotos: Zentralverband des Deutschen Baugewerbes, F. Braun

Hier ist Katja Wiesenmüller bei einem Training der Zimmerer-Nationalmannschaft zu sehen.

Wiesenmüller einen Stehtisch gebaut. Nebenbei führte sie immer wieder Gespräche mit Politikern. „Es war schon sehr interessant, einem Bundesminister gegenüberzustehen, der etwas über meine alltägliche Arbeit erfahren möchte“, lacht sie. Dabei wurde durchaus ernsthaft gesprochen: „Ich hatte den Eindruck, dass ein ehrliches Interesse am Handwerk besteht und Politiker willens sind, sich für Handwerksberufe und unsere Ausbildung einzusetzen.“ So wollten ihre Gesprächspartner unter anderem einiges über die Ausbildung, den Alltagsablauf, die Förderungen für Meisterschüler oder die Zimmerer-Nationalmannschaft wissen.

Lobbyarbeit für das Handwerk ist wichtig

Für Katja Wiesenmüller war die Begegnung mit der Politik eine interessante und lehrreiche Erfahrung. Und eine, in die sie Hoffnungen setzt: „Es wäre schön, wenn ich mit meiner Teilnahme an dem Parteitag etwas bewegt und einen Beitrag dafür geleistet habe, dass das Handwerk wieder einen besseren Stellenwert in der Politik erreicht. Ich glaube, wir müssen auf allen Ebenen daran arbeiten – im Alltag, in den sozialen Medien, genauso wie in Berlin.“

Mit eigener Werkbank am Stand des Zentralverbands des Deutschen Baugewerbes.

Die Zimmerermeisterin wurde herzlich begrüßt und immer wieder angesprochen.

Jurymitglied des Creaton Influencer Awards

Durch die Nationalmannschaft tun sich für Katja Wiesenmüller spannende neue Kontakte und Möglichkeiten auf. So wurde sogar Der Spiegel auf sie aufmerksam für den Job-Podcast „Und was machst du?“. „Zudem wurde ich in die Jury des zweiten Creaton Influencer Awards berufen. Der Preis wird am 1. Dezember im Rahmen des Zukunftstages vergeben.“ Katja Wiesenmüller ist eine von drei Juroren – neben ihr entscheiden Selim Fritz, der Award-Sieger 2020, sowie Andreas Winkler vom Zimmerer-Treffpunkt über den diesjährigen Gewinner oder die Gewinnerin.

Gute Social-Media-Auftritte kosten viel Zeit

„Einen guten Social-Media-Auftritt hinzulegen, kostet enorm viel Zeit“, weiß Katja Wiesenmüller. „Ich habe mich selbst einmal kurzzeitig darin versucht, aber schnell festgestellt, dass ich den Zeitaufwand nicht aufbringen kann. Ich habe immer den Anspruch, dass meine Beiträge sowohl fachlich korrekt sind als auch beispielsweise Aspekte der Arbeitssicherheit berücksichtigen.“ Die Bilder und Eindrücke sollen ja interessant, spannend und eindrucksvoll sein. „Gerade weil Beiträge in der Öffentlichkeit eine Vorbild-Funktion erfüllen, ist es ein schmaler Grat, spannende Eindrücke und wichtige Themen wie die der Arbeitssicherheit gemeinsam zu veröffentlichen“, meint Wiesenmüller. Zudem müssten auch Fotofreigaben, Quellenangaben und Markierungen berücksichtig werden.

Respekt vor postenden Kollegen

Dabei ist Katja Wiesenmüller überzeugt davon, dass es gute Botschafter braucht, auch und gerade, um Nachwuchs fürs Handwerk zu begeistern, Handwerksberufe authentisch zu zeigen und bekannt zu machen. „Ich habe großen Respekt vor allen Kolleginnen und Kollegen, die in diesen Kanälen professionell unterwegs sind und sich für unsere Branche engagieren!“ Darum freut sie sich auch schon sehr auf den diesjährigen Influencer Award. „Ich bin schon sehr gespannt auf die Kandidaten mit ihren Bewerbungen und freue mich riesig darüber, neue und interessante Kanäle zu entdecken.“

Ungewöhnliches Ferienhaus im brandenburgischen Dorf Bertikow: Ausgehend von der Form traditioneller Scheunen in der Umgebung haben der Diplom-Designer Marius Bell und seine Partnerin, die Szenenbildnerin Kasia Swiezak, einen nachhaltig konzipierten Neubau mit dunkelgrauer Holzfassade und Schieferdach geschaffen. Das eingesetzte System von Rathscheck Schiefer betont den modernen Charakter der Architektur.

Schiefergrau inmitten von Grün

Kennzeichnend für den Neubau ist die Vorliebe für Naturbaustoffe, für handwerkliche Präzision und für zeitgemäße Architektur. In weitgehender Eigenleistung hat das Bauherrenpaar ein individuell gestaltetes Haus mit 150 Quadratmetern Fläche in archaisch-reduzierter Architektursprache geschaffen, das sich trotz seiner Modernität harmonisch in die umgebende Bebauung einfügt.

Natürlicher Werkstoff Schiefer überzeugt durch seine Optik

Ganz wichtig war den Bauherren eine nachhaltige Architektur mit reduziertem Energieverbrauch. Ein zentraler Baustein dazu ist die integrierte Wärmepumpe. Ebenfalls aus Gründen der Nachhaltigkeit hatten Bell und Swiezak schon frühzeitig entschieden, neben der dunkelgrauen Holzfassade auch Schiefer als Material für die insgesamt 220 Quadratmeter großen, jeweils um 45 Grad geneigten Dachflächen zu verwenden. „Denn Schiefer ist ein natürlicher Werkstoff, der gleichzeitig durch eine hohe Langlebigkeit und durch seine ansprechende Optik überzeugt“, wie die beiden erklären.

Neue Dachstühle und Mineralwoll-Dämmung

Die beiden Dachstühle des Hauses wurden mit 20 Zentimeter dicken Sparren errichtet, direkt darüber wurden eine Mineralwoll-Dämmung, eine vier Zentimeter dicke Weichfaserplatte, eine vier Zentimeter dicke Konterlattung sowie eine Schalung aufgebracht. Die anschließende Schieferdeckung erfolgte durch den Dachdeckerbetrieb Gehrke aus dem nahe gelegenen Prenzlau. Die Verwendung der Systemdeckung von Rathscheck Schiefer stand dabei bereits im Vorfeld fest. Das Unternehmen mit Sitz in Mayen in der Eifel zählt zu den führenden Schieferproduzenten weltweit und besitzt im spanischen Galicien eigene hochwertige Vorkommen.

Einfache Montage: Systemdeckung von Rathscheck Schiefer

Die neue Systemdeckung des Herstellers setzt sich zusammen aus Tragprofilen und wasserführenden Verbindungselementen, die eine Rechteckdeckung mit Schiefer effizienter, einfacher und kostengünstiger machen. Das Ergebnis: Obwohl die Dachdecker aus Prenzlau bislang noch nicht mit dem Werkstoff Schiefer gearbeitet hatten, konnten die beiden Dächer des Scheunenhauses in Bertikow in kurzer Zeit eingedeckt werden. Denn nach der Montage des Schienensystems mit Tragprofilen und wasserführenden Verbindern brauchten die rechteckigen, jeweils 40 x 40 Zentimeter großen Schiefersteine nur noch mit zwei Edelstahlhaken sturmfest fixiert zu werden. Anfallendes Wasser wird dabei ganz einfach abgeleitet, sodass seitliche Überdeckungen der Steine nicht mehr nötig sind.

Das Ferienhaus von Marius Bell und Kasia Swiezak (Foto links) greift mit seiner Architektur die Form traditioneller Scheunen in der Umgebung auf. Die Dacheindeckung unterstreicht dabei mit ihrem klaren Fugenbild den modern-reduzierten Charakter des Gebäudes.

Die Dachflächen wurden mit 40 x 40 Zentimeter großen Schiefersteinen der Rathscheck-Marke InterSIN entsprechend der gewählten Rechteck-Doppeldeckung im halben Verband angeordnet.

Anordnung der Decksteine im halben Verband

Im Rahmen der Umsetzung ordneten die Dachdecker die rechteckigen Decksteine der Rathscheck-Marke InterSIN im halben Verband an. Zusätzlich betont wird der geradlinige Eindruck durch die anthrazitfarbenen Profile im Übergang zu den Giebeln. Spezielle Detailarbeiten waren außerdem im Bereich der insgesamt acht Dachluken erforderlich. Oberhalb der Fenster mussten die Schiefersteine speziell zugeschnitten werden. Für einen optimierten Schutz gegen Feuchtigkeit wurde außerdem rings um die Fenster eine zweilagige Bitumenabdichtung umgesetzt.

Schieferdach passt perfekt zur Hausarchitektur

Im Zusammenspiel ist eine hochwertige Dacheindeckung gelungen, die mit ihrem klaren Fugenbild auf den ersten Blick den modern-reduzierten Charakter der Architektur unterstreicht und die sich damit perfekt in das Gestaltungskonzept der Bauherrn einfügt: „Das Schieferdach passt mit seinem modernen linearen Design perfekt zur Architektur des Hauses, alles ist sehr harmonisch, die optische Wertigkeit wird extrem gesteigert“, fassen Marius Bell und Kasia Swiezak das Ergebnis zusammen. „Wenn wir wollen, dann lassen sich im Nachhinein leistungsfähige Photovoltaik-Elemente bündig und ohne großen Aufwand integrieren. Dazu müssen dann einfach nur einzelne Schiefersteine durch 120 Zentimeter lange und 40 Zentimeter breite Solarpaneele ersetzt werden.“

Rathscheck Schiefer im Internet: *www.rathscheck.de*

Text und Fotos: Rathscheck Schiefer

Hamburgs ältester Handwerksbetrieb

Keine 1300 Tage mehr und der Betrieb D.H.W. Schultz & Sohn GmbH feiert seinen 300. Geburtstag. Er war unter anderem bei der Bedachung fast aller wichtigen Hamburger Wahrzeichen, wie Michel oder Rathaus, mit dabei.

296 Jahre aktiv – da denkt man an einen wahrhaft alteingesessenen Betrieb, zwar mit erfahrenen Kräften, aber auch gemütlichen, eingespielten und vielleicht etwas angestaubten Abläufen. Doch der Gedanke täuscht: Geschäftsführerin Isabel Matthiessen zeichnet eher jugendlicher Elan aus, wenn sie energiegeladen über diese so besondere Firma spricht. Seit 2020 ist sie in dieser Position dabei, berufen von den sechs D.H.W.-Gesellschaftern.

„Den ältesten Handwerksbetrieb der Stadt zu führen – wie toll ist das denn?“, sagt Geschäftsführerin Isabel Matthiessen.

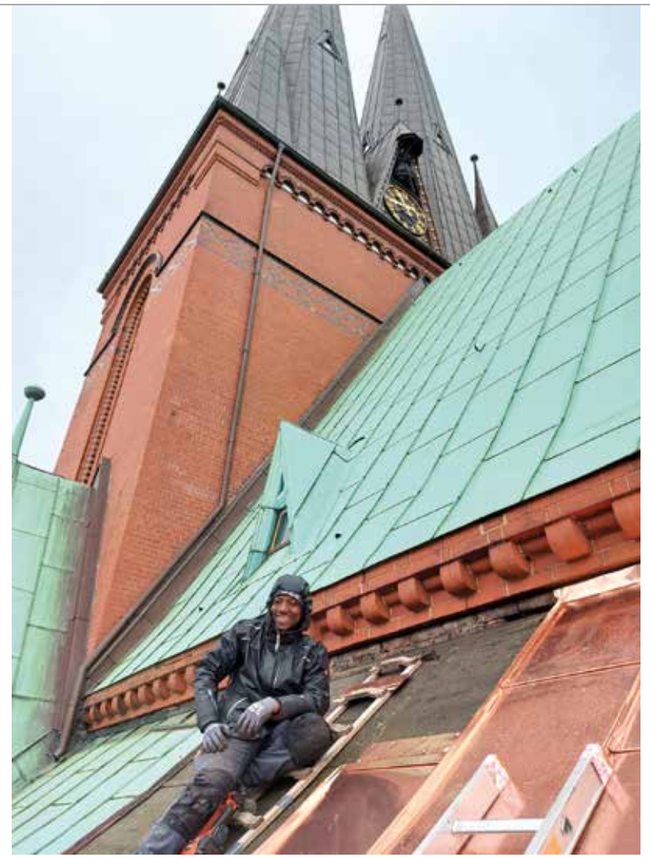
Nach mehreren Führungswechseln, die den Traditionsbetrieb eine Zeit lang in unruhiges Fahrwasser gebracht hatten, steht die 45-jährige Lübeckerin seit 2020 in der Verantwortung. Sie hat die D.H.W. Schultz & Sohn GmbH seither wieder auf Erfolgskurs gebracht.

Bewusst Geschäftsführerin von außen gesucht

Die neue Geschäftsführerin, gelernte Betriebswirtin, hat in ihrer Karriere schon Auslandserfahrung gesammelt und lange in Frankfurt gearbeitet. „Aber als echte Norddeutsche, die lange in der Stahlbranche gearbeitet hat, kannte ich das Unternehmen natürlich schon.“ Als sie dann direkt von den Gesellschaftern angesprochen wurde, war sie dabei. „Den ältesten Handwerksbetrieb der Stadt zu führen – wie toll ist das denn?“, sagt sie mit Überzeugung. Die Eigner schauten ganz bewusst nach jemandem, der von außen kommt: „Nicht Handwerker, nicht Meister, sondern eher jemand mit kaufmännischem Hintergrund und technischer Affinität.“ Jahrelange Erfahrung mit Dach, Fassaden, Haustechnik und mehr machten Isabel Matthiessen zur passenden Wahl.

Bücher voll und reichlich zu tun

„Sicher, das Unternehmen lebt auch von seiner beeindruckenden Historie“, sagt Matthiessen. „Aber wir wirtschaften im Hier und Jetzt, da müssen die Aufträge reinkommen, die Zahlen stimmen, die Beschäftigten und die Geschäftsführung zusammenhalten. Alles das geschieht momentan – die Bücher sind voll, wir haben reichlich zu tun.“ Spezialisiert ist das Unternehmen seit fast dreihundert Jahren vor allen Dingen auf Gebäudehüllen aus Metall, wozu natürlich oftmals die so prägende Kupferbedachung gehört. „Wenn man sich in Hamburg auf einem hohen Gebäude um 360 Grad dreht, sieht man überall die grünen Dächer – auf Kirchen, Lagerhäusern, Rathaus, Bahnhöfen, Hotels. Fast überall waren wir es, die diese Dächer realisiert haben.“



Sanierung des Kirchturms der St. Thomas-Kirche im Stadtteil Rothenburgsort.

1726 als Bleydecker-Betrieb eingetragen

Hotel Atlantic, Hamburger Rathaus, die Hauptkirche Sankt Michaelis – im Volksmund „Michel“ –, der Hauptbahnhof und der Dammtorbahnhof, die Speicherstadt: Überall hier standen die Männer von D.H.W. Schultz & Sohn GmbH bei Wind und Wetter auf den Baustellen, um die Dächer einzudecken. 1726 wurde der von Mathias Mettlerkamp gegründete sogenannte Bleydecker-Betrieb in das Hamburger Handwerkerregister eingetragen. „Wir nehmen an, dass er sein Gewerbe schon früher begonnen hatte“, sagt die Geschäftsführerin. Deshalb steht auf unserer Webseite auch: gegründet vor 1726.“

Den ersten Blitzableiter Hamburgs installiert

1770 installierte Mettlerkamp auf dem Turm der St. Jacobi-Kirche den ersten Blitzableiter der Stadt. Was mit Blitzschutz und Dachdeckerei – oder wegen der überwiegend verwendeten Metalle besser: Bauklempnerei – begann, wurde knapp 100 Jahre später um den Geschäftszweig Sanitär und Heizung erweitert. Später kam auch der Brandschutz dazu. Nach dem Hamburger Brand von 1843 entwickelte die Firma eine Sprinkleranlage. „Heute ist der Brandschutz bei uns eine große Sache“, sagt Isabel Matthiessen stolz. „In Frankfurt haben wir 2020 das Büro- und Hotelhochhaus ONE mit einer Systemlösung für den vorbeugenden Brandschutz versehen, ein Objekt mit 48 Stockwerken und einem Parkhaus – einer unserer größten Aufträge.”

Neben der eigenen Zimmereiabteilung gibt es schon lange die Maschinen für die Metallbearbeitung.

Jetzt auch mit eigener Zimmerei

Mitte 2022 schließlich wurde auch noch eine Zimmereiabteilung mit zunächst einem Meister und zwei Gesellen gegründet. „Jetzt sind wir beim Dachbau und -ausbau komplett unabhängig und können die bei Kunden beliebte Lösung aus einer Hand anbieten“, sagt die Chefin. „Auch vor dem Hintergrund der Fachkräfteproblematik erschien uns das als sehr lohnenswerter Schritt. Unsere eigenen Leute haben immer Zeit für uns“, sagt sie mit einem Schmunzeln.

»

Text: Kai Uwe Bohn; Fotos: D.H.W. Schultz & Sohn GmbH

Mitarbeiter genießen mit Chefin Isabel Matthiessen den Ausblick von einer Baustelle auf die Hamburger Dächer.

Gleich vier Sparten unter einem Dach

Neben der außerordentlichen Historie ist es vor allem die breite Aufstellung mit verschiedenen Gewerken, die D.H.W. Schultz & Sohn GmbH heute so besonders macht. „Es gibt hier in Hamburg kein anderes Unternehmen, dass die vier Sparten Dach, Blitzschutz, Feuerschutz und Haustechnik darstellen kann. Gerade jetzt, wo vielerorts Zeit Geld ist und in der es auf optimierte Bauabläufe ankommt, kann kein anderer Betrieb diese Teilbereiche zusammen anbieten. Da sind wir unschlagbar“, sagt Isabel Matthiessen selbstbewusst.

Neues Dach auf ein UNESCO-Welterbe

Ein aktuelles Großprojekt, auf das der Traditionsbetrieb stolz ist, ist die Renovierung von Speichern in der denkmalgeschützten Speicherstadt für die Hamburger Hafen und Logistik AG, immerhin ein UNESCO-Welterbe! Dort nahm sich die Firma einen kompletten Speicherblock vor und renovierte diesen sowohl innen mit einer modernisierten Haustechnik als auch außen, indem man das Dach neu eindeckte und den Blitzschutz neu installierte.

Dabei sollte die Optik früherer Jahrhunderte beibehalten werden, aber gleichzeitig sollten moderne energetische und ingenieurtechnische Lösungen umgesetzt werden. Knifflige Arbeit also, bei der die engmaschige Zusammenarbeit aller wichtigen Gewerke aus nur einem Haus erhebliche Vorteile brachte. „Unsere Leute können sich untereinander besser austauschen und miteinander abstimmen, als wenn die Kommunikation zwischen verschiedenen Firmen läuft,“ bekräftigt die Geschäftsführerin. Ein aktuelles Projekt, bei dem dies auch zum Tragen kommt, ist die Sanierung des Kirchturms der St. Thomas-Kirche im Stadtteil Rothenburgsort.

Zinkeindeckung bei Vorzeigeprojekt in Hamburg-Farmsen

Ein anderes aktuelles Prestigevorhaben ist der Wohnkomplex auf der ehemaligen Trabrennbahn in Hamburg-Farmsen, einstmals bekannt als die schnellste Trabrennbahn Europas. Dort gibt es schon lange keine Hufgeräusche mehr, denn nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurden auf dem Gelände 24 Häuser mit je 12 Wohneinheiten als sozialer Wohnungsbau realisiert. „Dort erneuern wir nun seit 2020 jedes Jahr die Dächer von sechs Häusern. Diese werden wie zuvor wieder mit Zink eingedeckt – auch das ein Material, das eine Art Gesicht oder Tradition für die Stadt Hamburg ist“, so Isabel Matthiesen.

Ein sehr solventes Unternehmen

Auch die Zahlen stimmen nun wieder: „Wir sind ein sehr solventes Unternehmen.“ Bei 4,8 Millionen Euro Umsatz 2019 war die Bilanz noch rot, 2020 bei 5,5 Millionen und 2021 bei knapp unter sechs Millionen aber schon wieder schwarz. „Dieses Jahr gehen wir in Richtung sieben Millionen“, berichtet die Chefin stolz. Die gute Auftragslage bringt natürlich auch personelles Wachstum mit sich. In Nöte kommt die D.H.W Schulz & Sohn GmbH dabei nicht: „Die Bewerber stehen von selbst in unserer Tür. Das sind Menschen, die uns in der unsicheren Phase verlassen haben und nun wieder zu uns zurückwollen, aber auch andere, die unseren guten Ruf kennen.“ Fluktuation ist kein Thema für das Unternehmen, wer heute kommt, bleibt.

50 Mitarbeiter – kein Fachkräfteproblem

Momentan hat das Unternehmen rund 50 Mitarbeitende, Tendenz steigend. Eigener Nachwuchs ist selbstverständlich: „Wir haben gerade vier neue Auszubildende in vier verschiedenen Berufen eingestellt. Unser Ziel ist, ständig zwei bis drei Azubis in den jeweiligen Berufssparten zu haben“, sagt Isabel Matthiessen, die in Hamburg auch die zukünftigen Meister in Sanitär, Heizungsbau und Klimatechnik prüft. „Unsere Vergangenheit ist beeindruckend – aber für unsere Zukunft ist auch gesorgt.“

Metallarbeiten wie hier mit Kupfer sind eine Spezialität des Unternehmens.

BIG WOOD von 200.000 bejubelt

„Dachdecker sind Klimaschützer“: Unter diesem Motto ging es mit Elan durch Bremens Straßen.

Dachdeckerbetriebe gehören zu den klimarelevanten Schlüsselberufen. Seit Jahren arbeiten sie gegen die Ausmaße der Klimakrise und tragen zum Klimaschutz bei. „Dachdecker sind Klimaschützer“ lautete daher das Motto, mit dem die Innung Bremen sich auf dem 53. Freimarktumzug in Bremen präsentierte. Bestens gelaunt zeigten sich die Handwerker und Gäste mit ihrem neuen Umzugswagen.

Von Dachbegrünung über Solartechnik, Schiefer- und Ziegeldeckung bis hin zur Fassade, konnten sich mehrere Tausend Besucher von den Leistungen eines modernen Handwerksberufes überzeugen.

Der große BIG WOOD LKW der DENW führte den Innungswagen mit der Startnummer 12 durch die jubelnde Menge der rund 200.000 Zuschauer. Den Wagen hatten Auszubildende zuvor in einer Objektarbeit unter fachmännischer Anleitung gestaltet und geschmückt.

Nach zwei Jahren Wartezeit freuten sich die Menschen an den Straßenrändern wieder auf ihre traditionell gekleideten Handwerker und über die Lebkuchenherzen, Bonbons und Bremer Babbeler. Tüten mit Blumensamen hatten die Dachdecker ebenfalls dabei.

Am meisten zu vernehmen war jedoch erneut die Frage: „Meister, schenkst du mir dein Herz?“

Auf engstem Raum

Es kann schon mal eng werden beim Anliefern. Kein Problem für BIG WOOD. Er fährt nicht nur beim Freimarktumzug sicher durch die Menschenmenge, er meistert fast jede Gasse und setzt die Ware problemlos ab. Oder er bedient den Kran des Dachdeckerbetriebes und schon schweben die Paletten über den Dächern zum Ziel.

Wieder ein Kran von Böcker

Auf dem Gelände der Zweigstelle Bakum übernahm Dachdeckermeister Thorsten Weniger aus Twistringen seinen neuen Böcker Kran AHK30/1500KS. Der Anhängerkran ist für eine optimale Boden-/Lastverteilung auf einem Chassis mit Tandemachse aufgebaut.

Ein stabiles Stützrad mit zusätzlichen Lufträdern garantiert ein optimales Rangieren auch auf weichem Untergrund. Der Wippausleger, der nochmals zweifach auf eine Länge von maximal 9,10 m ausziehbar ist, kann hydraulisch auf ca. 160 Grad aufgerichtet werden. Der Motor kann von der Funksteuerung des Kranes gestartet und abgestellt werden.

Flexibel einsetzbar ist der Böcker AHK30/1500.

Der Kran verfügt serienmäßig über einen leistungsstarken Selbstfahrantrieb. Dieser lässt sich ebenfalls per Funksteuerung bedienen.

Mit dem Stützensystem kann man den Alu-Kran AHK30 sehr gut den örtlichen Gegebenheiten anpassen und insbesondere an engen Einsatzorten flexibel und effizient arbeiten.

Unser Bild zeigt DENW-Zweigstellenleiter Udo Scheele, Thorsten Weniger und Heiner Lüschen, Böcker aus Werne.

DENW goes green
Gründach und Unterkonstruktion

Bei der DENW ging es am 16. November 2022 ganz speziell um BauderGREEN. Die Mitarbeiter des Stuttgarter Flachdachspezialisten, Benjamin Börger und Wolfgang Holzkämper, informierten an diesem Tag zahlreiche interessierte Handwerker über neue Gründach- und PV-Lösungen.

Innerhalb dieser Bauder-Nutzdach-Schulung standen primär Materialien, Bedarfsermittlung, Verarbeitung, Gründachaufbauten sowie deren Pflege im Vordergrund. Weiterhin stellten die Referenten den Teilnehmern die BauderSOLAR PV-Unterkonstruktion und deren Verarbeitung vor.

GREENDecker by Bauder und die DENW bietet Raum für Weiterbildung.

Coilen und sechs Meter kanten!

„Kurze Blechtafeln und knapp begrenzte Kantungen waren früher", sagt Hermann Hoffmann, DENW-Leiter Lager und Logistik. Das Abkantzentrum in Weyhe ist hochmodern ausgebaut worden und hat den Kunden inzwischen einiges zu bieten.

So befindet sich hier jetzt ein leistungsstarkes „Centurio-Abcoil-Center". In dieser Anlage können nacheinander bis zu zehn Coils zu je zwei Tonnen mit einer Breite bis zu 1.250 mm je nach Bedarf längs und quer geteilt werden. Von der Coilanlage geht das Material direkt an die „Thalmann Doppelbieger-Kantbank". Diese ermöglicht Kantungen bis zu sechs Meter. Auch konische Kantungen sind möglich.

Bis zu sechs Meter Kantungen sind mit der Thalmann Doppelbieger-Kantbank möglich.

Wer kann das schon bieten: Das leistungsstarke „Centurio-Abcoil-Center" in Weyhe.

Regionallager Stemwede wird Zweigstelle

Überall schnell zu erreichen. Das war und ist eines der vorrangigen Ziele des genossenschaftlichen Fachgroßhandels für Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik. In den über 100 Jahren hat DENW sich ständig erweitert und den Service optimiert.

Das bisherige Regionallager an der Grenze zu NRW wird derzeit zur 10. Zweigstelle umgebaut. Die Arbeiten laufen auf vollen Touren. Erste Produkte sind bereits angeliefert und eingelagert. Das neue DENW-Team vor Ort freut sich auf die anstehenden Herausforderungen und und wird den Standort in 2023 sukzessive weiter ausbauen.

Ein hoch motiviertes Team freut sich in Stemwede auf die neuen Herausforderungen.

Demnächst in Stemwede im Ortsteil Haldem: Die 10. Zweigstelle der DENW an der Süster Straße 15.

Jubilare bei DENW

10 Jahre	Dennes Grunemeyer (Oldenburg) 2.1.2013
20 Jahre	Florian Jürgens (Weyhe) 3.3.2003

Wir danken für die gute Zusammenarbeit und gratulieren herzlich.

Wer läuft mit?

Dachdeckerinnen und Dachdecker haben in der Vergangenheit ihre Ausdauer nicht nur auf Dächern sondern auch auf den Straßen bewiesen. Sie zeigten Kondition, ob beim 10.000 m-Lauf, in der Staffel, im Halbmarathon oder über die komplette Distanz.

Am 23. April 2023 ist es beim Hamburg-Marathon wieder soweit. Der Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerks Niedersachsen-Bremen beabsichtigt, erneut mit einer größeren Gruppe dabei zu sein. Startgeld und „Laufkleidung im Dachdeckerstyle" sponsert der Verband. Der Halbmarathon ist bereits ausgebucht. Wer jedoch als Einzelläufer oder im Team (Staffel) dabei sein möchte: in der Staffel sind die Strecken über 15,7 km, 11,5 km und 9,7 km noch frei.

Anmeldung bei: Brigitte Rieger, Landesinnungsverband Niedersachsen-Bremen, St. Andreasberg. Tel.: (05582) 9162-10, E-Mail: brigitte.rieger@wirdachdecker.de
Alle Bilder unter: www.dachdecker-niedersachsen.de/haspa_marathon_hamburg_2019.html

Volles Haus in Bakum

Bei bestem Wetter feierten über 100 Gäste das DENW-Oktoberfest auf dem Gelände der Zweigstelle Bakum. Zweigstellenleiter Udo Scheele hatte alles in Bewegung gesetzt, um eine richtig zünftige Party auf die Beine zu stellen. Das kam bei den zahlreichen Gästen aus Handwerk und Industrie sehr gut an. Es gab eine Menge zu sehen, zu erleben, auszuprobieren und miteinander zu reden.

Für das leibliche Wohl war mit Haxen, Hendl, Weißwürsten, Brezeln und Bier bestens gesorgt. Zwecks Kalorienabbau ging man zum „Hau den Lukas", schoss auf die Torwand oder maß sich im Fenstereinbauwettbewerb. Wer Glück hatte, konnte sich bei einer Verlosung zu den Gewinnern von Preisen im Gesamtwert von 3.000 Euro zählen. Bestes Oktoberwetter sorgte dafür, dass viele Gäste der Meinung waren: „Das können wir öfter machen."

Öffnungszeiten zum Jahreswechsel

Bis zum 21.12.2022 gelten unsere normalen Öffnungszeiten.
Geschlossen ist vom 22.12.22 bis 31.12.2022.
(22.12. und 23.12.22 = Inventur)
Ab 2.1.2023 ist dann wieder geöffnet.

Junges Unternehmen für altes Handwerk

Etwas Eigenes aufzubauen und etwas zu hinterlassen, so wie die Vorfahren ihre Spuren in Form historischer Gebäude hinterlassen haben – das war der Antrieb für Zimmermeister Marvin Fuchs, seinen eigenen Betrieb zu gründen.

Seit März 2022 existiert die Zimmerei Fuchs, Mitglied der DEG Alles für das Dach eG, nun offiziell. Die Auftragslage ist gut, die Firma hat bereits einige „sehr schöne Aufträge“, wie der Gründer findet.

Schon als Kind mit beim Schiefern auf dem Kirchturm

Dass Marvin Fuchs mit seinen 24 Jahren so selbstbewusst eine eigene Firma gegründet hat, verwundert nur auf den ersten Blick. Auf den zweiten wird deutlich: Schon von klein auf ist er mit dem Handwerk verbunden, der junge Mann hat sich bereits früh seine Sporen verdient. „Mein Vater ist selbstständiger Dachdecker, ich bin mit dem Handwerk groß geworden. Ich war schon als Zwei- oder Dreijähriger auf den Dächern in der Umgebung unterwegs, sogar beim Schiefern auf dem Kirchturm“, erinnert er sich. Allerdings zog es ihn immer „eher zum Holz“. Darum absolvierte er in der neunten Klasse ein dreiwöchiges Schülerpraktikum in einer Zimmerei. „Danach war eigentlich klar, wohin die Reise gehen soll.“

Führungsaufgaben schon als Lehrling

Nach dem Abitur hat Marvin Fuchs erstmal die Ausbildung zum Zimmerer absolviert. „Ich durfte in meinem Lehrbetrieb vom Neubaudachstuhl bis zur Restaurierung alles lernen. Im dritten Lehrjahr fiel dann unerwartet erst mein Seniorchef wegen eines Arbeitsunfalls aus, kurz darauf auch der Altgeselle. So konnte und musste ich schon früh Verantwortung und Führungsaufgaben übernehmen.“ Nachdem Marvin Fuchs die Gesellenprüfung als Innungsbester abgelegt und noch ein halbes Jahr weiter im Betrieb gearbeitet hatte, ging er nach Kassel auf die Meisterschule. Mit dem druckfrischen Meisterbrief in der Tasche kehrte er nach einem Jahr in seinen Lehrbetrieb zurück, als zweiter Meister neben dem Juniorchef.

Vorliebe für den Denkmalschutz

„Aber irgendwie war die Luft raus, es hat einfach nicht mehr so gut gepasst“, erzählt er. „Darum habe ich nach einem Dreivierteljahr noch mal eine Weiterbildung zum Restaurator im

Zimmerermeister Marvin Fuchs gründete mit 23 Jahren seinen eigenen Betrieb.

»

Historische Bausubstanz zu erhalten, ist eine Leidenschaft von Marvin Fuchs. Die Kombination aus Holz und Lehm sorgt für ein gesundes Raumklima.

Zimmererhandwerk gemacht. Ich habe mich immer schon sehr für alte Gebäude und die Arbeit unserer Handwerksvorfahren begeistert und wollte unbedingt tiefer in das Thema Denkmalschutz eintauchen“, berichtet Marvin Fuchs. In dieser Zeit hat er ein gutes Fingerspitzengefühl entwickelt. „Feingefühl im Umgang mit alter Bausubstanz ist sehr wichtig, um die richtigen Sanierungsmaßnahmen zu wählen.“

Historisches erhalten – ökologisch in die Zukunft

Nach einem weiteren kurzen Zwischenstopp als angestellter Meister in einem kleinen Drei-Mann-Betrieb reifte in Marvin Fuchs der Entschluss, sich selbstständig zu machen. „Ich habe noch einen Kurs zur Fachkraft für Lehmbau absolviert, um im Gesamtobjekt Fachwerkhaus ein kompetenter Ansprechpartner zu sein und umfassend beraten zu können.“

Außerdem ist es ihm ein echtes Anliegen, umweltfreundlich zu arbeiten: „Holz ist ein ökologischer Baustoff und ein schönes, warmes Material. Ich liebe es, damit zu arbeiten. Materialien, die man später als Sondermüll entsorgen muss, versuche ich – so gut es geht – zu vermeiden. Darum halte ich mich auch an den Leitspruch: Historisches erhalten, ökologisch in die Zukunft“, so der junge Mann.

Fortbildung im Bereich Lehmbau

„Was uns überliefert wurde, das will ich so gut wie möglich erhalten, pflegen und schützen. Und was man neu baut, sollte am besten ökologisch sein. Durch die Fortbildung im Bereich Lehmbau bin ich nun neben den Holzbauarbeiten auch bei den folgenden Schritten fit, wie zum Beispiel Gefache ausmauern oder dem ökologischen Innenausbau. Die Kombination aus Holz und Lehm hat sich über Jahrhunderte bewährt und sorgt für ein gesundes Raumklima.“

Den Transporter selbst reinigen - kein Problem für den jungen Chef.

Gründungsberatung und Gang zur Bank

Mit diesem Wissen fiel ihm der Schritt in die Selbstständigkeit dann auch gar nicht so schwer: „Die Gründung selbst lief ganz gut ab. Ich hatte Kontakt zur Handwerkskammer und habe deren Gründungsberatung in Anspruch genommen – das war sehr hilfreich. Dann musste ich eine Menge bürokratischer Dinge angehen, angefangen bei der Gewerbeanmeldung bis hin zur Frage: Soll ich eine eigene Betriebsstätte oder Halle mieten oder lieber gleich bauen?“

Dafür musste er auch Kontakt zu seiner Bank aufnehmen, denn: „Das Handwerk an sich ist investitionslastig – schon allein der vielen Maschinen wegen, die man braucht.“ Dass er dabei das Risiko allein trägt, nicht noch Frau und Kinder von Erfolg oder Misserfolg seiner Gründung abhängen, hat ihm einiges an Druck genommen. „Das kenne ich von Kollegen auch anders!“ Und: „Man braucht immer Freunde und Familie, die hinter einem stehen. Ich hatte zum Glück zwei sehr gute Freunde, die mit angepackt und mich in mehreren Nachtschichten beim Einrichten der Halle unterstützt haben. Das war schon eine große Hilfe.“

Wachstum mit Verstand und Geduld

Weil Marvin Fuchs ein sehr umsichtiger Gründer ist und keine hochtrabenden Pläne schmiedet, sondern lieber auf dem Boden der Tatsachen bleibt, hat er sich mit Blick auf Kredite und Investitionen zunächst fürs Mieten einer Halle entschieden. „Es ist einfach zu schwer vorherzusehen, wo die Firma in fünf Jahren steht, wie groß sie ist, wie die Auftragslage aussieht und so weiter. Man sagt ja immer, die ersten fünf Jahre sind die schwierigsten, da muss sich eine neue Firma beweisen.“

Text: Katharina Meise; Fotos: Zimmerei Fuchs

Marvin Fuchs (Mitte) mit seinen beiden Mitarbeitern

Jetzt hat er eine Halle von rund 450 Quadratmetern Fläche, inklusive Außenfläche und einem integrierten Büro. Für sein Team, das neben ihm einen Altgesellen als Aushilfe und seit Oktober einen in Vollzeit angestellten Junggesellen umfasst, eine optimale Arbeitsumgebung. „Wenn sich die Firma in fünf, sechs Jahren etabliert hat, möchte ich eine eigene Halle bauen, passend zur Betriebsgröße und der Art der vorhandenen Aufträge.“

Ziel: selber ausbilden

Denn auch dabei ist Marvin Fuchs ziemlich geerdet. Sein Ziel sind maximal zehn Mitarbeiter – wobei sich dieses Ziel auch ändern kann, da ist er ganz realistisch. Wichtig ist ihm in jedem Fall: „Ich will nicht schnell einen Riesenladen aufbauen. Ich möchte lieber langsam und gesund wachsen, gute Arbeit machen, die Leute beschäftigt bekommen, die da sind, und mir tolle Aufträge aussuchen können.“

Und er will unbedingt ausbilden. „Mir ist ganz wichtig, dass wir Nachwuchs fürs Handwerk gewinnen. Darum bin ich schon seit 2018 auf Instagram unterwegs und werbe für unseren schönen Beruf. Und ich schreibe Fach- und Blogartikel beim Zimmerer-Treffpunkt, in denen es ganz oft auch genau darum geht: zu zeigen, wie vielseitig und wunderschön das Zimmererhandwerk ist, und junge Menschen dafür zu begeistern.“ So will er ab kommendem Februar einen jungen Meister einstellen, der ihn dann auch dabei unterstützen soll, schon im nächsten Jahr Nachwuchskräfte auszubilden.

Viele Sanierungen und zwei Neubauten

Bis dahin widmen sich Marvin Fuchs und sein Team den Aufträgen, die bereits jetzt alle vollauf beschäftigen. Darunter sind eine Kirche, die neue profilierte Pfosten braucht, diverse Fachwerkhäuser, bei denen es oft um eine Schwellensanierung geht – aber auch noch zwei neue Dachstühle stehen für dieses Jahr an. „Es macht mich unglaublich stolz, so ein traditionsreiches Handwerk weiterzuführen und einen so alten Beruf auszuüben“, sagt Fuchs.

Seine Leidenschaft: Fachwerkhäuser restaurieren

„Ich spüre eine große Verbundenheit zur Tradition. Gerade bei Sanierungen und der Denkmalpflege schlägt mein Herz höher. Für mich gibt es nichts Schöneres, als die Arbeit unserer Vorfahren zu bewundern und zu restaurieren!“ Wenn er ein altes Fachwerkhaus betritt, um die Bauaufnahme zu machen, empfindet er etwas Besonderes. „Man kann meist genau nachvollziehen, wann was gebaut oder umgebaut wurde, kann ablesen, wie die Menschen damals gelebt haben. Häuser sind Zeitzeugen, die uns einiges erzählen können und woraus wir lernen können und auch sollten. Das finde ich sehr wertvoll und erhaltenswert!“

Die neue Halle für die Vorfertigung der Holzelemente hat Marvin Fuchs erst einmal gemietet.

So sieht ein Holzbau á la Zimmerei Fuchs aus.

ADVERTORIAL

Roto ProfiLiga: Digitale Lösungen für mehr Wachstum

Schneller, einfacher, partnerschaftlicher: Mit der Roto ProfiLiga wird Papierkram jetzt digital und ist damit im Handumdrehen erledigt.

Nach der kostenfreien Registrierung beim Partnerprogramm reichen Dachprofis ihre Rechnungen über gekaufte Roto Produkte per ProfiLiga App oder Website in das Online-Portal hoch, sammeln damit wertvolle Punkte, können vom Bronze- bis zum Gold-Status aufsteigen und sich damit tolle Leistungen sichern. Im Online-Shop haben sie die Möglichkeit, die gesammelten Punkte gegen exklusive Prämien und sogar Cashback einzutauschen.

Außerdem profitieren sie von digitalen Tools, mit denen die Beratung der Kunden direkt in einem Auftrag münden kann: Vom Tageslichtberater für die Auswahl des passenden „german made“ Dachfensters bis zum Roto Förderservice für Zuschüsse für die energieeffiziente Renovierung ist an alles gedacht. Auch das Marketing-Portal unterstützt das Wachstum des Handwerksbetriebs: Profis erstellen und bestellen in wenigen Klicks von der Anzeige bis zum Plakat diverse Werbemittel, die für Aufmerksamkeit sorgen.

Gleich anmelden und gemeinsam mit Roto wachsen: ***www.roto-profiliga.de***

Text und Bilder: Roto

ADVERTORIAL

Neue Pulverbeschichtung für Powertekk-Metalldächer

Im Rahmen eines größeren Investitionsprogramms optimiert Isola auch die Pulverbeschichtung der Produktgruppe Powertekk-Metalldächer – für verbesserte Witterungsbeständigkeit und ein dauerhaft farbstabiles Erscheinungsbild.

Die Waren mit der neuen Qualität in Sachen Pulverbeschichtung sind ab Januar 2023 lieferbar und spätestens Anfang Februar in den lagerführenden Niederlassungen der ZEDACH-Gruppe vorhanden.

„Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass es zwischen den bisherigen und den neuen Produkten minimale Farbabweichungen gibt. Deshalb sollte beides auf keinen Fall auf einer Dachfläche gemischt verlegt werden“, erklärt Per Einar Dahlby, Export Direktor bei Isola.

Das gelte vor allem für Dachhandwerker, die Powertekk-Dachplatten eingelagert haben. Isola hält dafür Restbestände zurück, um Folgeaufträge in der bisherigen Qualität bedienen zu können. Paletten und Verpackungskartons mit Ware in neuer Qualität sind mit einem runden, gelben SD-Quality-Aufkleber versehen. SuperDurable beschreibt die Qualitätsklasse der neuen Pulverbeschichtung. „Sie basiert auf einem extrem widerstandsfähigen Polyesterharzsystem, das hochwertige Pigmente und Stabilisatoren mit hervorragender Witterungsbeständigkeit enthält“, erläutert Dahlby.

Die neue Pulverbeschichtung erfüllt die Anforderungen der AAMA 2604 als hochwetterfest und ist zudem zertifiziert nach Qualicoat Klasse 2 und GSB Florida 3.

Per Einar Dahlby, Export Direktor bei Isola.

Text und Bilder: Isola

ADVERTORIAL

Problemstellung: Schneidearbeiten an Dachpfannen und Dachziegeln

Wer kennt es nicht: Die Halterungen für Photovoltaik- oder Solaranlagen müssen am Dach eingearbeitet werden. Dabei kommt es oft auf Millimeter an: Ausklinken und Knacken der Pfanne, Ausschneiden vom Pfannenfuß, Einkürzen des Ziegels, um ein Sperren zu verhindern.

Dachfenster, Schornstein, Erker, Giebel, Rinneneisen, Leiterhaken oder Schneefanggitter stellen uns auf dem Dach jeden Tag vor diese Herausforderungen!

Heutzutage wird dieses Problem für gewöhnlich mit Latthammer, Zange oder einer herkömmlichen Trennscheibe bewältigt. Erheblich einfacher und sauberer lässt sich dies aber mit der CGF750, der 3in1 Diamantscheibe von Marcrist lösen!

Die CGF750 Diamantscheibe kann auf dem Dach in jeder Situation universell genutzt werden. Sie trennt alle bekannten Dachpfannen-/Ziegelmaterialien. Bündigschnitte sind ihre Stärke und durch die 3in1 Funktion lässt sich mit ihr millimetergenau schleifen. Es sollen nur 3 mm vom Material abgetragen werden? Du brauchst eine Fase oder musst etwas minimal ausklinken? Kein Problem! Mit der CGF750 erledigst Du diese Arbeiten leicht, schnell und sauber! Sie ist extrem robust, bietet eine lange Standzeit und ein hohes Maß an Sicherheit.

Durch ihre Größe und den integrierten M14 Abstandsflansch kann sie mit einem herkömmlichen Kabel- oder Akku-Winkelschleifer überall eingesetzt werden. Erhältlich ist sie in den Durchmessern 115 und 125 mm.

Text und Bilder: Marcrist

Dachbegrünung weiter im Aufwind

Der Jahresbericht 2022 des Vereins Bundesverband GebäudeGrün ist Herold des Erfolges und Mahnmal zugleich. Denn Deutschland schafft schon viel, kann aber noch weit mehr tun, um die Begrünung von Dächern voranzubringen. Und genau hier können Dachdecker Geld verdienen.

Wer Dächer deckt, sollte grün denken – also handwerklich. Dachdecker sind eine Kernbranche der Klimaberufe und die Dachbegrünung ist ein wachsendes Geschäftsfeld. Denn der Trend ist klar: Die jährlich neu hinzukommende Fläche an Dachbegrünung in Deutschland hat sich im Vergleich zu 2008 mit Blick auf 2021 mehr als verdoppelt. Zu Beginn des letzten Jahrzehnts kamen pro Jahr gerade einmal 3,5 Millionen Quadratmeter hinzu, 2021 waren es nach bereits starken Vorjahren nun beinahe 9 Millionen – ein neuer Rekord. Insgesamt wurden seit dem Start Mitte der 1970er-Jahre nach Schätzungen des BuGG 120 bis 150 Millionen Quadratmeter Gründachfläche geschaffen.

Diese und weitere Zahlen aus dem jüngst veröffentlichten Marktreport Gebäudegrün 2022 des Vereins Bundesverband GebäudeGrün (BuGG) belegen endgültig, dass der Markt für Dach- und Fassadenbegrünung für jeden Dachdecker einen Blick wert sein sollte. Dachbegrünung ist inzwischen im Dachhandwerk mehr als nur Beiwerk. Sie ist neben und in Kombination mit Photovoltaikanlagen eines der Arbeitsfelder der Zukunft.

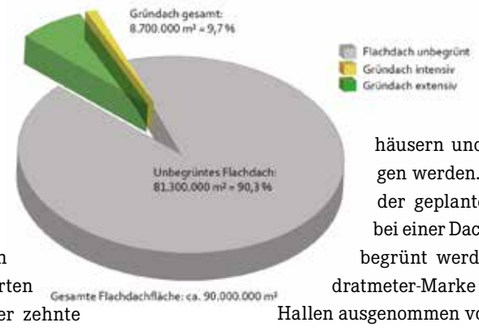
Neue Dachbegrünung: so viel Fläche wie 1200 Fußballfelder

Grob wurden im vergangenen Jahr deutschlandweit Dächer mit einer Fläche analog zu der des Tegernsees in Bayern begrünt – etwa 1200 Fußballfelder. Die intensiv bewirtschafteten Dächer machen hiervon nur etwa ein Fünftel aus, die große Masse ist weiter extensiv. Letzteres ist in unterschiedlichen Ausführungen das klassische Gründach, wobei die Aufbauhöhe maximal 15 Zentimeter beträgt.

Die verwendete Vegetation ist dabei trockenheitsverträglich und eher pflegeleicht. Langfristig wird es laut BuGG mehr intensive Gründächer als bisher geben. Das folge dem Trend zu überwiegend begeh- und nutzbaren Gründächern, also hin zu echten Dachgärten.

Zukunft der Flachdächer in den Städten: Terrasse mit Dachbegrünung und PV-Anlage.

Text: Gerald Weßel; Fotos: Bundesverband GebäudeGrün



Wachstumsmarkt mit Luft nach oben

Global betrachtet liegt Deutschland nach Einschätzung des BuGG an der Spitze, was die Fläche begrünter Dächer angeht. Aber: Es bleibt auch bei uns immer noch zu viel Potenzial ungenutzt. Nach fundierten Schätzungen wurde selbst 2021 nur jeder zehnte Quadratmeter an neu geschaffener Flachdachfläche begrünt, 90 Prozent blieben kahl. Und im Steildachbereich sind Gründächer bislang noch eine Rarität. In beiden Bereichen gibt es also einen echten Wachstumsmarkt mit reichlich Luft nach oben.

Gefördert und gefordert

Dachbegrünung wird von staatlicher Seite zudem inzwischen nicht nur gefördert, sondern vielerorts per Gesetz verstärkt gefordert. Denn um dem wirtschaftlich-ökologischen Antrieb zur Begrünung von Dächern mit rechtlicher Hilfe zusätzlich Beine zu machen, entschließen sich mehr und mehr Bundesländer und Städte, Gründächer zur Pflicht bei Neubauten zu machen oder bestehende Regeln zu verschärfen. So im Bundesland Bremen: Hier sollen die Zügel bei Neubauten von Reihenhäusern und gewerbliche Hallen angezogen werden. Diese müssten künftig nach der geplanten Gesetzesänderung schon bei einer Dachfläche ab 50 Quadratmetern begrünt werden. Bisher galt die 100-Quadratmeter-Marke als Grenzwert, zudem waren Hallen ausgenommen von dieser Regelung.

Stuttgart: Grüne Heimat

Inzwischen fördern laut BuGG 44 Prozent der Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern Dachbegrünungen. Und weit über 80 Prozent mindern zumindest die Niederschlagswassergebühr beim Vorhandensein von Gründächern. Kurzum: Deutschland hat erkannt, dass Dächer weit mehr können als Regen ab-, Wärme drinnen und Wind draußen zu halten. Dächer mit einem „grünen Gewand“ können helfen, Probleme der Städte im Angesicht der Klimakrise abzumildern, wie Überschwemmungen nach Starkregen. Die grünste Stadt in Sachen Dach derzeit ist übrigens Stuttgart mit viermal so viel Gründachfläche pro Einwohner wie der deutsche Durchschnitt.

Drei Jungunternehmer im Aufwind

Neue Mitarbeiter und volle Auftragsbücher – bei der SWG Dach & Wand GmbH aus Unna stehen die Zeichen auf Erfolg. 2019 haben die Dachprofis Florian Seguin, Ali Suludere und Roman Walter ihren Betrieb gegründet.

Rund drei Jahre später sehen die drei Gründer ihren Traum von der eigenen Firma in vielerlei Hinsicht verwirklicht – trotz der typischen Stolpersteine in der Anfangsphase, von denen Jungunternehmer Florian Seguin berichtet.

Anspruchsvolle Klempnerarbeiten zählen zu den Stärken des Betriebs.

Spannende Großprojekte schon als Gesellen

Abwechselung – das ist es, was Florian Seguin und seinen Partnern am Dachhandwerk gefällt. Die drei Partner arbeiten schon seit vielen Jahren zusammen. „Ali Suludere habe ich vor zehn Jahren als Geselle bei Kentzler in Dortmund kennengelernt“, erzählt der heute 29-jährige Bauklempner Seguin. „Roman Walter gehörte da auch zum Team. Das war eine tolle Zeit bei Kentzler, mit vielen spannenden Großprojekten.“ Als das Unternehmen 2016 Insolvenz anmelden musste, suchten sich die Handwerker einen neuen Arbeitgeber. Der war vor allem auf Sanierungen spezialisiert.

SWG Dach & Wand: Gründung mit Hürden

„Irgendwann 2018 haben Ali und ich festgestellt, dass uns die Herausforderung in unserem Job doch fehlte“, berichtet Seguin. Beide wollten unbedingt wieder abwechslungsreichere und größere Bauprojekte angehen. Allmählich kristallisierte sich der Wunsch heraus, einen eigenen Betrieb aufzubauen. Mit Roman Walter holten sich Florian Seguin und Ali Suludere einen erfahrenen Zimmerer ins Boot, um sich gleich bei der Unternehmensgründung breiter aufzustellen. Denn wie Seguin ist auch Suludere Bauklempner.

Ein Highlight waren die Kupferarbeiten an einer Kirchturmspitze.

Bundessieger als Klempnergeselle

„Ali war als Klempnergeselle 2010 sogar Bundessieger. Und mit Roman haben wir einen echten Holzbauprofi im Team, das ergänzt sich gut.“ Bei allen Ambitionen fehlte den Dreien zunächst noch ein Meistertitel zur Firmengründung. „Den braucht man zwar nicht unbedingt, wenn man ausreichend Berufserfahrung, betriebswirtschaftliche Kenntnisse und noch ein paar andere Dinge nachweisen kann. Aber der bürokratische Aufwand war doch sehr groß ohne Meistertitel“, erinnert sich Seguin.

Vermessung auf dem begrünten Flachdach

Gründung mit Ausnahmegenehmigung

Ali Suludere war es möglich, als einer der angehenden Geschäftsführer die erforderlichen Nachweise zu erbringen und das Unternehmen SWG Dach & Wand bei der Kammer anzumelden, zunächst noch mit Büro in Dortmund. „Auf die Erteilung der Ausnahmegenehmigung mussten wir allerdings ein halbes Jahr warten“, so Seguin. Beim Start 2019 standen die Unternehmer dann vor der Frage, die fast alle Gründer beschäftigt: Wo kommen die Kunden her?

Vom Subunternehmen zum Aufsteiger

„Die Akquise war nicht einfach. Wir haben anfangs viele Aufträge als Subunternehmer übernommen“, berichtet Seguin. Eine echte Unterstützung war für ihn die Handwerkskammer. „Hier hat man uns mit vielen nützlichen Kontakten weitergeholfen.“ 2020 kam dann die Wende. „Mitten in der Coronawelle hatten wir das Gefühl: Jetzt haben wir es geschafft.“ Die Aufträge würden größer und regelmäßiger, Anfragen kamen von allein herein und SWG Dach & Wand, Mitglied der DEG Dach-Fassade-Holz, trat häufiger direkt als Auftragnehmer in Erscheinung.

Kirchtürme, Flachdächer und mehr

Zu den Stärken bei SWG Dach & Wand zählen anspruchsvolle Klempnerarbeiten, wie die Sanierung von Kirchtürmen und -dächern. „Kreative Metallarbeiten liegen uns einfach, schließlich sind Ali und ich gelernte Bauklempner“, erklärt Seguin. Der derzeit stärkste Auftragszweig liegt allerdings im Bereich Flachdächer und Staffelgeschosshäuser. „Kleine Einfamilienhäuser gehören eher zur Ausnahme“, sagt Seguin. „Wir haben uns auf große Neubauten spezialisiert, auf Staffelgeschosshäuser ab zehn Wohnparteien und Flachdächer ab einer Fläche von 500 Quadratmetern aufwärts.“

Erste neue Mitarbeiter eingestellt

Dank Firmenwachstum steigt bei SWG Dach & Wand parallel zur Auftragslage auch die Mitarbeiterzahl des derzeit fünfköpfigen Betriebs. „Diesen September hat unser erster Geselle angefangen, ein Dachdecker.“ Die ersten beiden Auszubildenden stehen ebenfalls auf dem Plan. Auch sie wollen den Beruf des Dachdeckers erlernen. „Damit sind die wichtigsten Gewerke des Dachbaus fest bei uns im Betrieb vertreten“, meint Seguin stolz.

Das Team realisiert Flachdächer ab einer Fläche von 500 Quadratmetern aufwärts.

Text: Michael Podschadel; Fotos SWG Dach & Wand GmbH

Klassische Dacheindeckung auf dem Steildach: SWG Dach & Wand GmbH ist ein Allrounder.

Büro und Außenauftritt professionalisieren

Bei SWG Dach & Wand stehen noch vielen Neuerungen an. Neben dem Ausbau des Kundenstamms und der Belegschaft wäre da etwa die Digitalisierung vieler Abläufe. „Erstmal stellen wir das Büro um. Unsere Bürokraft ist sehr engagiert und treibt das Projekt gut voran. In Zukunft wollen wir zum Beispiel mit dem Tablet zur Baustelle, um Projektdaten gleich digital aufzunehmen und zu verarbeiten“, meint Unternehmer Seguin.

Projekt professionelle Website

Ein weiteres Projekt ist eine neue Website „Die soll natürlich auch nicht so bleiben“, meint Seguin. „Ich habe die damals selbst gemacht, aber die Neugestaltung durch einen Profi ist geplant.“ Bei so viel Unternehmergeist sollte dem weiteren Erfolg und Wachstum des Dachspezialisten, dessen Büro mittlerweile von Dortmund ins nahegelegene Unna verlegt wurde, nichts im Weg stehen. Zumindest bis April sind die Auftragsbücher jedenfalls gut gefüllt. Für den weiteren Firmenausbau ist das eine gute Basis.

Erfolgskonzept Vier-Tage-Woche

Montag bis Freitag, die Werktage. Sie können fürs Handwerk rund um die Jahresmitte nie zahlreich genug sein. Die warmen Monate müssen halt bei übervollen Auftragsbüchern mehr denn je genutzt werden. Doch ein Dachdecker- und Zimmerermeister hat den Kampf um Überstunden und mit der Wochenendarbeit aufgegeben – mit Erfolg.

Sascha Rathje aus dem norddeutschen Wedel hat in seinem Betrieb die Vier-Tage-Woche eingeführt. „Oder vielmehr haben wir nach einer Testphase gemeinsam im Team beschlossen, in Zukunft so zu arbeiten“, blickt er zurück.

Mehr Maloche und dabei glücklicher

Der Erfolg spricht laut Rathje für sich: „Obwohl wir im Durchschnitt länger und mehr arbeiten als früher, sind die Mitarbeiter super motiviert.“ Und obendrein fände das neue System auch bei Kunden Gefallen: „Niemand stört sich dran. Alle loben, dass wir uns weiterentwickeln“, freut sich der Chef der Zimmerei & Dachdeckerei Rathje.

Dabei wirkt das neue System auf den ersten Blick extrem. Gearbeitet wird in der Regel von Montag bis Donnerstag bei im Schnitt gleicher Wochenarbeitszeit. „Wir starten meist gegen 5.30 Uhr in der Firma. Mit einem Kaffee intus, nach nötigen Absprachen und dem Packen der Autos geht es los zu den Baustellen, wo für etwa 9,5 Stunden gearbeitet wird.“ Zur Arbeitszeit zählt alles bis auf die Pausen, auch die Fahrten hin und zurück.

Arbeitsplan nach Maß für Jedermann

Wer will, kann auch Freitag oder Samstag arbeiten und so auf Wochen kommen, wie sie früher aussahen. „Aber der Druck ist genommen, jeder kann sich selbst seinen Arbeitsplan zusammenstellen“, erzählt Rathje begeistert. Nur im Winter kehre man zurück zum klassischen Modell der Fünf-Tage-Woche, da es hier aufgrund des Wetters und der abnehmenden Helligkeit nicht möglich sei, das ganze Pensum an vier Tagen hinzubekommen.

Sascha Rathje ist einer der wenigen Firmenchefs in der Region, der beide Meistertitel besitzt – ein unschätzbarer Vorteil im Wettbewerb.

Komplettanbieter im Holz- und Dachbau

Doch wie hat alles angefangen? Aus der Gründung des Mitgliedsbetriebes der DEG Alles für das Dach eG im Jahr 2001 erwuchs ein Wedeler Top-unternehmen, das heute 16 Mitarbeiter beschäftigt. Die Grundlage dafür war die Zimmererlehre von Sascha Ratje bei einem großen Fertighausbauer. „Das genaue Arbeiten, das ich während der Ausbildung gelernt habe, war das Fundament für die Selbstständigkeit.“

Nach der Ausbildung unterbrach der Wehrdienst seinen beruflichen Lauf nur kurz, ehe er weiter Erfahrung sammelte. Ein Jahr später ging es dann zur Zimmerermeisterschule nach Flensburg. Als frisch gebackener Meister machte sich Rathje gleich selbstständig und sein Betrieb wuchs schnell und stetig. Hinzu kam die Erkenntnis, dass „die Dachdeckerarbeiten fast immer dabei waren“.

»

So sattelte er bereits ein Jahr nach dem ersten Meisterbrief den zweiten als Dachdecker per Abendschule neben dem Tageswerk obendrauf. „Seitdem bin ich einer der wenigen im Kreis, der beide Meistertitel besitzt und so fachlich in beiden Gewerken arbeiten darf“, verweist er auf das beurkundete Fähigkeitsspektrum eines Komplettanbieters im Holz- und Dachbau.

Volle Auftragsbücher

„Und über zu wenig Arbeit können wir uns nicht beklagen“, freut sich Rathje über das volle Auftragsbuch – fast ausschließlich durch Privatkundschaft, maximal zehn Prozent Gewerbe. „Seit mehreren Jahren haben wir bereits mehr als zwölf Monate Vorlaufzeit, wenn jemand an uns herantritt.“ Er ist mit seinem Team zwar breit und stark rund ums Dach aufgestellt, aber ein klarer Schwerpunkt liegt inzwischen auf der energetischen Dachsanierung. „Dabei passen wir uns zwar natürlich immer dem Kunden an, aber in vielen Fällen ist der Preis zweitrangig“, verweist er auf eine Vielzahl von Aufträgen für exklusive Qualitätsdächer. Aber: „Es gibt Wünsche, die muss man so manch einem einfach ausreden.“ Stichwort: blaues Dach. „Da trete ich dem Kunden entgegen, um ihn vor sich selbst schützen.“

Digitales Firmenmanagement als Grundvoraussetzung

Allerdings wäre die Vier-Tage-Woche in der Zimmerei & Dachdeckerei Rathje ohne eine weitere interne Änderung nicht möglich gewesen. Die neue Arbeitsweise wurde nämlich von der Einführung einer umfänglichen digitalen Verwaltung begleitet. „Im Endeffekt läuft jetzt alles über die Firmen-Smartphones der Mitarbeiter“, erklärt Rathje den Prozess, der bei der digitalen Buchung der Bauprojekte beginnt und über die Arbeitszeit- und Pausenerfassung bis zum Ausloggen am Feierabend reicht.

„Alles wird minutengenau dokumentiert, so kann ich genau sehen, wie viel Arbeitszeit bei welchem Mitarbeiter für dieses oder jenes Projekt bereits verbraucht wurde.“ Dies sei nicht nur praktisch bei Notfallaufträgen, wie zum Beispiel Reparaturen bei Sturmschäden, sondern ermögliche eine alle Belange der Firma besser berücksichtigende Verwaltung.

Digitale Verwaltung lohnt sich

„Jedes Handwerksunternehmen würde sich einen Gefallen tun, solch ein digitales System einzuführen“, ist der Zimmerer- und Dachdeckermeister überzeugt. „Die Kosten in Höhe von einigen tausend Euro sind schnell wieder reingeholt.“ Und das System helfe auch den Mitarbeitern, ihr eigenes Verhalten zu hinterfragen. „Die Länge der Pausenzeiten wird oft unterschätzt.“ Das wurde einigen Mitarbeitern in den ersten Monaten beim Erhalt der Lohnzettel klar. Denn die Pausen summierten sich auf und kosteten am Monatsende bares Geld.

Jede Fahrt gehört für die Angestellten der Zimmerei & Dachdeckerei Rathje mit zur Arbeitszeit.

Grundlage der Vier-Tage-Woche bei der Zimmerei & Dachdeckerei Rathje ist eine digitale Verwaltung aller Kennzahlen, allen voran der Arbeitszeiten der Mitarbeiter.

Vorteile überwiegen – auch für die Mitarbeiter

Aber ist das nicht schlicht Überwachung zur Optimierung des Gewinns? Nein, wenn man Rathje glaubt. „Die meisten fanden es direkt gut, weil die Zettelschreiberei aufhört.“ Den einen oder anderen habe es jedoch gegeben, der alles hinterfragte. „Die Vorteile überwiegen aber einfach, nicht nur aus meiner Sicht, sondern auch für die Angestellten.“ Er sehe zwar ein, dass die notwendige genaue Überwachung, um die individuellen Arbeitszeiten abrechnen zu können, Ungemach hervorrufen mag. „Aber mit der Zeit lernen die Mitarbeiter das System und seine positiven Facetten kennen und zurück will bei uns im Betrieb niemand mehr.“

Text: Gerald Weßel; Fotos: Zimmerei & Dachdeckerei Rathje

Für Sascha Rathje (ganz links) gehören Teambuilding-Events der Zimmerei & Dachdeckerei Rathje mit zur Firmenkultur. Denn Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung sind im Alltag unabdingbar.

Mehr Motivation und weniger Ausfallzeiten

Und Rathjes Erfolg mit Vier-Tage-Woche und Digitalisierung ist kein Zufall, wie zum Beispiel auch Hartmut Seifert, Leiter des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung, bekräftigt. Wer mitreden und mitgestalten könne, fühle sich wohler in seinem Job, habe weniger Ausfallzeiten und gehe motivierter zur Sache. Und auch die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin verweist auf die positiven Auswirkungen für alle betrieblichen Prozesse, wenn die Mitarbeiter ihre Arbeitszeit und deren Zeitpunkt beeinflussen können.

Die Basis ist gegenseitiges Vertrauen

Dafür braucht es Vertrauen, doch dieses geben laut Handwerksberater Daniel Dirkes fast alle Mitarbeiter zurück. Maximal ein Fünftel nutze die Situation aus. Doch diese dürften kein Grund sein, dynamische Arbeitszeitmodelle von vornherein abzulehnen.

Stattdessen lohne es sich, mit frischen Konzepten die Handwerker zur Firma zu locken, die gerade nach solch modern geführten Betrieben suchten. Allein der sich eher weiter verschärfende und auch mittelfristig wohl kaum schwindende Fachkräftemangel fordert laut Dierkes die Dachdecker und Zimmerer heraus, neue Wege zu gehen.

Wer hier Hilfe sucht, kann sich zum Beispiel an Experten für Arbeitsrecht oder zum Start an seinen Steuerberater wenden. Letzterer kennt das Unternehmen und ist sicher ein guter Partner, um lose Gedanken zu ersten Strukturen zu flechten, die vielleicht zu einem für den Betrieb und seine Mitarbeiter passenden Arbeitszeitmodell reifen können.

Wertschätzung für Senior-Mitarbeiter Heinz Reuter

Mit Alter kommt Weisheit – so sagt man. Fürs Dachhandwerk noch wichtiger sind aber Erfahrung und Kenntnisse, die ein Mitarbeiter jenseits der 60 mitbringt. „Schlicht unbezahlbar“, weiß Patrick Gottlieb, Chef von Gottlieb Bedachung in Hohenstein.

Bis ein Geselle derart Bescheid weiß und so breit eingesetzt werden kann, dauert das lange“, sagt der Chef. Der 63-jährige Senior unter seinen Angestellten, Heinz Reuter, hat aber nicht nur deshalb einen besonderen Platz in seiner Firma: „Er ist unser Trickser für die Details und als Urgestein des Dachhandwerks in der Region ein Pfeiler unseres Betriebes und der Nachwuchsausbildung.“

Gründungsgeselle der zweiten Stunde

Der Dachdeckergeselle kam bereits ein Jahr nach der Gründung als Verstärkung ins Team. Denn nachdem der Mitgliedsbetrieb der DEG Alles für das Dach eG 2004 das Licht der Welt erblickte, kaufte Patrick Gottlieb 2005 die Reuter bis dahin beschäftigende Firma auf. So kam er unter die Fittiche seines heutigen Chefs: „Oder eher ich unter seine“, scherzt Gottlieb. „Als Heinz Reuter seine Ausbildung beendete, war ich ein Jahr alt“, blickt der 45-Jährige auf das Jahr 1978 zurück.

Herausforderung ältere Mitarbeiter

Der Dachdeckermeister aus Hessen möchte den heute als Vorarbeiter eingesetzten Dachexperten unter keinen Umständen mehr missen – obwohl sein Alter nicht nur für Heinz Reuter Herausforderungen mit sich bringt, sondern auch für das Unternehmen. Als Dachdecker mit über 60 Jahren noch zu arbeiten, ist für viele gewerbliche Mitarbeiter unmöglich: Oft beenden Krankheiten, Verletzungen der Muskulatur oder schlicht Verschleiß an Gelenken oder Knochen die Karriere auf dem Dach vorzeitig. Und das nimmt den Betrieben Top-Arbeitskräfte und den Neurentnern eine mitunter geliebte Betätigung.

Gottlieb Bedachung: Gemeinsam mit Veränderungen umgehen

Damit dieser Zeitpunkt möglichst weit nach hinten geschoben werden kann, plädiert Patrick Gottlieb für einen angepassten Umgang. Hiernach sollen die Aufgaben – soweit es geht – auf die älteren Mitarbeiter zugeschnitten werden. „Nur so können wir gemeinsam mit den Veränderungen umgehen, die das Alter mit sich bringt. Die Mitarbeiter werden ja nicht per se schlechter“, stellt er klar. „Sie müssen nur angepasst eingesetzt werden.“ Es sei schlicht illusorisch, von einem 50- oder gar 60-Jährigen zu erwarten, dieselben körperlichen Tätigkeiten ähnlich schnell wie ein 30-Jähriger zu erledigen. „Heinz Reuter rennt aber nicht mit den jüngeren Gesellen jeden Weg mit, sondern übernimmt als Vorarbeiter Aufgaben, für die er der ideale Kandidat ist“, erklärt Gottlieb.

Text: Gerald Weßel; Fotos: Gottlieb Bedachungen

Heinz Reuter und Patrick Gottlieb

Und dabei geht es auch nicht nur um das Tempo, das verlangt werden kann, sondern vor allem auch darum, ob die Arbeit wirklich nötig und auch leistbar ist, wie zum Beispiel das Tragen schwerer Lasten. Die moderne Technik ersetze hier häufig zahlreiche einstmals die Muskeln und Knochen strapazierenden Tätigkeiten, wie das Hinaufschleppen von Ziegeln über Leitern. „Vieles wird abgenommen oder zumindest erleichtert“, verweist der 45-Jährige auf Gerüste mit Treppenaufgängen, Außenaufzüge und auch Kräne.

Füße mögen Vielfalt

„Aber Bewegung hält ja auch fit, es muss nur die richtige Art sein“, weiß der 63-jährige Reuter. Und außerdem, ab und an packe er schon gerne selbst mit an. Denn nicht allein die Schwere der Arbeit stresst Muskeln und Gelenke, sondern auch einseitige Belastungen und Monotonie. Und ein Dachwechsel hilft dabei. „Mal ein Steildach, mal ein Flachdach, möglichst ausgeglichen“, wünscht es sich Reuter. „Die körperliche Belastung ist anders je nach Art des Daches, vor allem die Füße mögen die Vielfalt im Schichtplan.“ Der Dachdeckerkörper brauche halt beide Spielarten des Handwerks. Doch jegliche Unbill des Jobs kann auch Patrick Gottlieb seinem Mitarbeiter nicht ersparen: Das Wetter mit all seinen Kapriolen bleibt.

Fachwissen und Erfahrung als Trumpf

Das Berufsbild als Dachdecker ist wesentlich technischer geworden. „Viel Bauphysik und verwandte Bereiche, für die es Übersicht braucht, um Erfahrung und Fachwissen an der richtigen Stelle anzubringen“, schildert Gottlieb. „Und Heinz Reuter ist dafür zuständig, aufzupassen, dass die Jüngeren die Arbeiten schnell richtig machen.“ So profitieren alle von seiner Expertise, ohne dass Reuter unnötige Risiken eingehen muss. Und handwerklich hat er einen klaren Favoriten: „Schieferarbeiten, zum Beispiel an alten Kirchen. Das ist mein Liebling“, so Reuter.

Fort in die Rente, aber nicht fort vom Hof

Ende Mai 2023 wird Heinz Reuter in die verdiente Rente gehen. „Ich werde mich aber nicht langweilen, ich habe genügend Enkel“, freut er sich und sein Chef wirft lachend ein: „Da ist er schon fest verplant.“ Sollte der freiwillige Neurentner allerdings Sehnsucht verspüren, findet er seine dann ehemaligen Kollegen ganz in der Nähe: „Ich wohne 50 Meter von der Firma entfernt, also werde ich sicher ab und an mal vorbeischauen.“ Und den ein oder anderen guten Rat kann er dem Nachwuchs dann sicher auch geben – bei einem Kaffee und als Mensch sowie erfahrener Dachdecker. Denn Nachwuchs gibt es reichlich: Bei Gottlieb Bedachung sind unter den 45 Mitarbeitenden acht Azubis.

meistro nimmt auch weiterhin Neukunden auf

Als unabhängiger Anbieter von umweltfreundlichem Strom und Erdgas unterstützt meistro seit 2006 Unternehmen bei der langfristigen Verbesserung ihrer Energieeffizienz und begleitet diese auf dem Weg in die Energie-Autarkie. Franziska Huber, Prokuristin und Leiterin Direktvertrieb, erläutert die aktuelle Lage auf dem Energiemarkt und gibt Handlungsempfehlungen für Handwerksbetriebe.

Franziska Huber ist Prokuristin und Leiterin Direktvertrieb bei meistro.

Frau Huber, wie schätzen Sie die aktuelle Situation auf dem Energiemarkt ein?
Nach wie vor herrscht ein sehr turbulentes Marktumfeld. Der Krieg in der Ukraine und die damit verbundenen geringeren Gaslieferungen aus Russland sorgen für anhaltende, große Unsicherheit. In den vergangenen Wochen haben die Energiepreise nahezu täglich neue Höchststände erreicht. Auch die Preisschwankungen nehmen verstärkt zu. Das macht es immer schwieriger, den richtigen Zeitpunkt für die Energiebeschaffung zu finden. Für viele Unternehmen ist der enorme Preisanstieg aufgrund bestehender Energieverträge noch nicht spürbar. Daher empfiehlt es sich, bereits frühzeitig zu reagieren und mit Einsparmaßnahmen und Rücklagen vorzusorgen.

Warum ist Strom so teuer, wenn wir doch „nur" kein Gas mehr aus Russland bekommen?
Das hat mehrere, sehr unterschiedliche Gründe. Beispielsweise wird in Deutschland Gas zur Stromerzeugung eingesetzt. Wenn natürlich der Gaspreis bereits sehr hoch ist, hat dies auch einen hohen Strompreis zur Folge. Zusätzlich liefert Deutschland derzeit auch vermehrt Strom an Nachbarländer wie Frankreich. Die Franzosen haben etwa das Problem, dass deren Atomkraftwerke aufgrund von ausstehenden Wartungsarbeiten und damit einhergehenden Ausfällen zu wenig Energie produzieren können – die Hälfte ist noch nicht einmal am Netz.

„175 Millionen Euro bis 2025 in Solarkraftwerke"

Die Nachfrage nach Strom ist also hoch, dementsprechend steigt der Preis. Ein weiterer Grund für hohe Strompreise ist der relative schwache Wind in diesem Jahr. Deshalb konnte auch weniger Strom aus Windkraft eingespeist werden und es musste mehr Energie mit konventionellen Anlagen erzeugt werden. Hinzu kommt, dass es in der Europäischen Union die sogenannte Merit-Order gibt, wonach der Strompreis an den Gaspreis gekoppelt ist. An den Strombörsen gibt es einen Einheitspreis, der durch die teuerste Art der Erzeugung bestimmt wird, die gerade noch gebraucht wird, um den Bedarf zu decken. Wird also ein Gaskraftwerk zur Stromproduktion eingesetzt, kostet nicht nur dieser Strom enorm viel, sondern auch der Strom, den alle anderen Kraftwerke liefern. Diese Abhängigkeit will Wirtschaftsminister Habeck auf EU-Ebene beenden. Allerdings bedarf es dafür der Zustimmung aller EU-Länder.

Wie reagiert meistro auf die Energiepreisentwicklung?
meistro steht seit über 16 Jahren für Vertrauen und Versorgungssicherheit. Wir sind ein sehr resilientes und stabiles Unternehmen, das den Markt immer genau im Blick hat und frühzeitig wichtige strategische Entscheidungen getroffen hat. So haben wir uns rechtzeitig um langfristige Lieferverträge gekümmert und so die für unsere Kunden benötigten Energiemengen abgesichert. Derzeit beziehen wir unsere Energie unter anderem auch durch Kooperationen mit Windparks und Biogasanlagen, weshalb wir auch trotz der angespannten Lage im Vergleich günstige Preise für unsere Kunden anbieten können.

Gleichzeitig investieren wir in die Zukunft von meistro. So planen wir 175 Millionen Euro bis 2025 in Solarkraftwerke zu investieren, um unsere Kunden zukünftig mit Strom aus Solarkraft zu versorgen. Das erste Kraftwerk mit einer Jahresproduktion von rund 40 Millionen kWh wird bereits Mitte 2023 die Produktion aufnehmen. Weitere Solarprojekte sind in der Pipeline und werden bis 2025 ans Netz gehen. Bei uns müssen sich die Kunden auch keine Sorgen um Kündigungen machen. Alle Kunden, die einen garantierten Festpreis bei uns abgeschlossen haben, bekommen auch genau diesen Preis abgerechnet. Zudem nehmen wir – im Gegensatz zu manchen anderen Energieanbietern – auch gerne weiterhin Neukunden auf.

Welche Empfehlungen haben Sie für Handwerksbetriebe?
Unsere Empfehlung ist eindeutig: Wenn die Energieverträge für das Unternehmen in diesem Jahr auslaufen und für 2023 noch keine neuen abgeschlossen wurden, sollte dies absolut zeitnah erfolgen. Aktuell erleben wir es sehr häufig, dass der Handel an der Energiebörse nahezu zum Erliegen gekommen ist. Das bedeutet, dass viele Versorger derzeit aufgrund des schwankenden Marktes keine Neukunden mehr aufnehmen oder sogar bestehende Verträge gekündigt werden.

Neben dem Abschluss eines Vertrages in diesem Jahr empfehlen wir, Maßnahmen zur autarken Energieversorgung zu treffen. Vor allem eine Photovoltaikanlage auf dem eigenen Dach kann den Zukauf externer Energie deutlich reduzieren. Die PV-Module produzieren umweltfreundlichen Solarstrom und können beispielsweise bei einem Betrieb, der tagsüber auf Hochtouren läuft, eine hohe Eigenversorgungsquote garantieren. Allgemein kann man Unternehmen raten, möglichst viel Energie einzusparen und dadurch die Kosten zu senken.

Wie wird sich die aktuelle Situation weiterentwickeln?
Wir blicken gespannt, aber dennoch voller Zuversicht, in Richtung Winter. Die deutschen Gasspeicher sind nahezu vollständig gefüllt. Bei anhaltenden Kältewellen könnte das Gas trotzdem noch knapp werden. Da geht es dann nicht mehr darum, sich einen günstigen Preis für Gas zu sichern, sondern darum, dass man seine Energiemengen frühzeitig gesichert und fixiert hat. Wir gehen davon aus, dass sich langfristig die Energiepreise eher auf einem etwas niedrigeren Niveau als derzeit einpendeln werden.

Text und Foto: meistro

MODERNISIERUNG MIT PHOTOVOLTAIK VON BRAAS:

Im Bund mit der Sonne gegen den Klimawandel

Bei Neubauten gehört die klimatechnische Optimierung schon zum guten Ton. Aber auch im Bestand gibt es genügend Möglichkeiten, durch geeignete Sanierungsmaßnahmen sein Haus für die Zukunft umzurüsten. Zum Beispiel mit Solartechnik auf dem Dach. Eine Lösung, die den besonderen Charme hat, gut auszusehen, aktiv für das Klima zu wirken und dabei noch Jahrzehnte lang Geld zu sparen oder im besten Fall sogar zu verdienen. Ganz abgesehen davon, dass man mit Photovoltaik auf dem Dach mühelos vor den kritischen Augen der Kinder und Enkel besteht.

Sonnenenergie ist eine der umweltfreundlichsten Energieformen. Bei ihrer Gewinnung werden weder wertvolle Rohstoffe verbraucht noch schädliches Kohlendioxid freigesetzt. Erfreulicherweise reichen in Deutschland die Sonnenstunden aus, um einen Großteil der im Haus benötigten Elektrizität mit regenerativer Energie aus der Photovoltaikanlage zu decken. Braas liefert dafür die Mittel: Photovoltaiksysteme für den Neubau wie für die Altdachsanierung. Komplettlösungen, deren Einzelteile ideal aufeinander abgestimmt sind und die unkompliziert installiert werden können.

So kann man wirksam auf den Klimawandel reagieren, auf saubere, CO_2-freie Sonnenenergie setzen und dabei Energiekosten sparen. Je nach Designvorstellung entweder mit dem Photovoltaik-Indach-System „Braas PV Indax“ oder dem Photovoltaik-Indach-System „Braas PV Premium“.

Braas PV Indax – für die persönliche Energiewende

Das Braas Photovoltaik-Indach-System „PV Indax“ ist universell einsetzbar für alle gängigen Dachpfannen, ist für Dachdecker und Solarteure schnell und einfach zu installieren und optisch und technisch erstklassig ins Dach integriert. Das System übernimmt dabei die Schutzfunktion der Dachdeckung, sieht gut aus und produziert darüber hinaus umweltfreundlichen Solarstrom. Die monokristallinen Module mit einer Nennleistung von 365 Watt überzeugen durch ihre sehr hohe Belastbarkeit.

„Braas PV Indax“-Referenz: die persönliche Energiewende – mit der Kraft der Sonne.

Solarenergie mit Design: Dachstein Tegalit und Photovoltaikelemente Braas PV Premium

Braas PV Premium – Solarstrom geht auch attraktiv

Die kleinen PV Premium-Module mit 120 oder 126 Watt Peak-Leistung werden anstelle von Dachpfannen in das Dach integriert. Dadurch ergibt sich ein vollkommen geradliniges, harmonisches Deckbild, das auch in Design und Optik überzeugt.

Das PV Premium-System hat sich seit vielen Jahren auf dem Markt bewährt und ist in Kombination mit den Dachpfannenmodellen Tegalit und Turmalin erhältlich. So lässt sich aus einem reinen Schutzdach ein ansprechendes, schönes Energiedach machen – und zwar eines, das sowohl umweltfreundlichen Solarstrom erzeugt als auch zu 100 % alles bietet, was ein Dach leisten muss. Egal, ob es um die Stromproduktion für den Eigenverbrauch oder zur Einspeisung ins Netz geht – das System arbeitet völlig geräuschlos, emissionsfrei und ganz ohne belastende Rückstände.

Weitere Infos unter: ***www.bmigroup.de***

...und hier im Detail

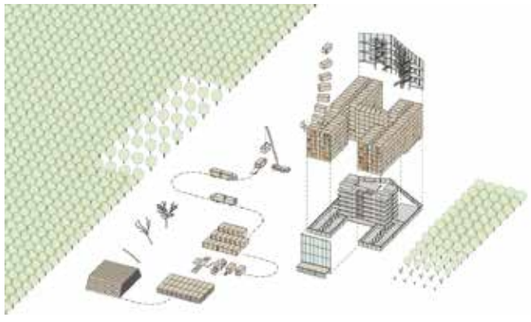
Text und Bilder: BMI

Ein vielkammeriges Holzherz für den Bundestag

Um dem dringenden Raumbedarf des Bundestages zumindest ansatzweise Herr zu werden, wurde in Berlin Mitte mit dem Luisenblock West ein neuer modularer Holzhybridbau eröffnet.

Der 20. Deutsche Bundestag ist seit Ende 2021 Rekordhalter seiner Art: 736 Mandate und damit die größte frei gewählte nationale Parlamentskammer der Welt. Doch immer mehr Abgeordnete kosten nicht nur reichlich Geld und werfen Fragen ob der Sinnhaftigkeit von Überhangmandaten auf, sie brauchen vor allem eines für ihre Arbeit: genügend gut ausgestattete Büroräume.

Und an diesen herrschte nach der letzten Bundestagswahl gravierender Mangel. Die bestehenden Gebäude in Berlin-Mitte, in denen die Abgeordneten sowie ihre Mitarbeiter und alles weitere für die Sitzungswochen nötige Personal untergebracht sind, platzten aus allen Nähten. Der Luisenblock West deckt nun zumindest kurzfristig einen Teil des hohen Raumbedarfs des Bundestages – natürlich inklusive Solaranlage auf dem Dach.



Modularer Holzhybridbau

Der neue modulare Holzhybridbau Luisenblock West liegt mitten im Regierungsviertel in direkter Nachbarschaft zu Bundeskanzleramt und Paul-Löbe-Haus, wo etwa die Ausschüsse tagen. In dem Neubau finden sich auf sieben Etagen rund 400 Büros. Alles in allem besteht der Komplex zu drei Vierteln aus Holz, lediglich für die Bodenplatte, die Technikräume im Erdgeschoss und das zentrale Atrium wurden Stahlbetonfertigbauteile verwendet. Vielkammeriges Herz des High-Tech-Baus sind die jeweils gut 20 Quadratmeter (3,20 x 6,75 Meter) großen Holzmodule für die einzelnen Büroräume.

470 Holzmodule wurden vorgefertigt

Der 70 Millionen Euro teure Luisenblock West beherbergt 470 Holzmodule. Bei Bedarf wurden zwei Module zu einem Doppelbüro verbunden. Jedes einzelne Element wurde seriell in einem Werk von Kaufmann Bausysteme in Berlin-Köpenick vorgefertigt. Die simple Struktur eines Bürobaus begünstigt mit der üblichen Aneinanderreihung der Modulboxen am Rande langer Gänge diese Konstruktionsideen, quasi ein Parlamentarier-Wabenbau aus Rechtecken.

Holzhybrid: In der Skizze lässt sich gut die Struktur erkennen aus Stahl und Beton unten und Holz darüber.

Text: Gerald Weßel; Fotos: Primus developments, Kaufmann Bausysteme

Der markante Holzhybridbau Luisenblock West liegt zwischen Paul-Löbe-Haus und Bundeskanzleramt (rechts).

Holz und Beton im Einklang

Das Materialkonzept der Innenräume folgt der Logik dieser Hybridkonstruktion, heißt: Die Rohbaumaterialien Holz und Beton bleiben in ihrer Dualität sichtbar und kein Baustoff wird im Nachgang versteckt. Dank dieser für den Regierungsbezirk ungewohnten Optik hat der Spreebogen einen spannenden Neuzugang erhalten. Denn der im Grundriss H-förmige Trakt sticht abseits seiner an sich zurückhaltenden silbernen Fassadenverkleidung auch nach außen dank farbiger Verglasung hervor. Diese soll laut den Architekten Leichtigkeit und spielerische Wirkung entfalten.

Luisenblock West: Rasch umgesetzt

Ende Dezember 2021 übergeben, steht der Holzbau für eine rasche Umsetzung. Im Mai 2020 erhielt der Entwurf von Sauerbruch Hutton in einem Vergabeverfahren des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) den Vorzug. Umgesetzt wurde der Bau in Holzmodulbauweise von Kaufmann Bausysteme und Primus developments – ein österreichisch-deutsches Kooperationsprojekt. Im Oktober 2020 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, nach nur 15 Monaten war alles bezugsfertig. Möglich war dies aufgrund der Konstruktionsmethode einschließlich Vorfertigung im Werk.

Vorfertigung der Büromodule (oben) und Zusammenspiel von Holz und Beton im Erdgeschoss.

Hoher Vorfertigungsgrad

Die Module weisen einen Vorfertigungsgrad von circa 80 Prozent auf. Werksseitig wurden Fensterelemente, ein Holzrahmen mit Wärmedämmung und integrierter Sonnenschutzanlage sowie eine Unterkonstruktion für die Fassadenverkleidung aus farbigem Glas eingebaut. Die restliche Außenhülle besteht aus wiederverwendetem Aluminiumblech und dient als Witterungsschutz für das Holz. Insgesamt wurden rund 450 Teile pro Modul vorinstalliert. Dies spart Zeit, Geld und hat jenseits ihrer derzeitigen Verwendung einen interessanten Vorteil gegenüber herkömmlichen Bürobauten: Die einzelnen Module können rasch ausgebaut und anderenorts wiederverwendet werden.

Lob vom Bundestagsvizepräsidenten

„Ich glaube, dass diese Form der Bauweise zukunftsweisend sein kann und dass sich auch Firmen ein Beispiel daran nehmen können“, empfahl Bundestagsvizepräsident Wolfgang Kubicki (FDP) den Luisenblock West im Zuge der Eröffnung als Vorbild für eine ökologisch-ökonomisch gelingende Zukunft des Bauens. Auch die Fachleute überzeugt der Luisenblock West: Er ist für den diesjährigen Preis des Deutschen Architekturmuseums nominiert.

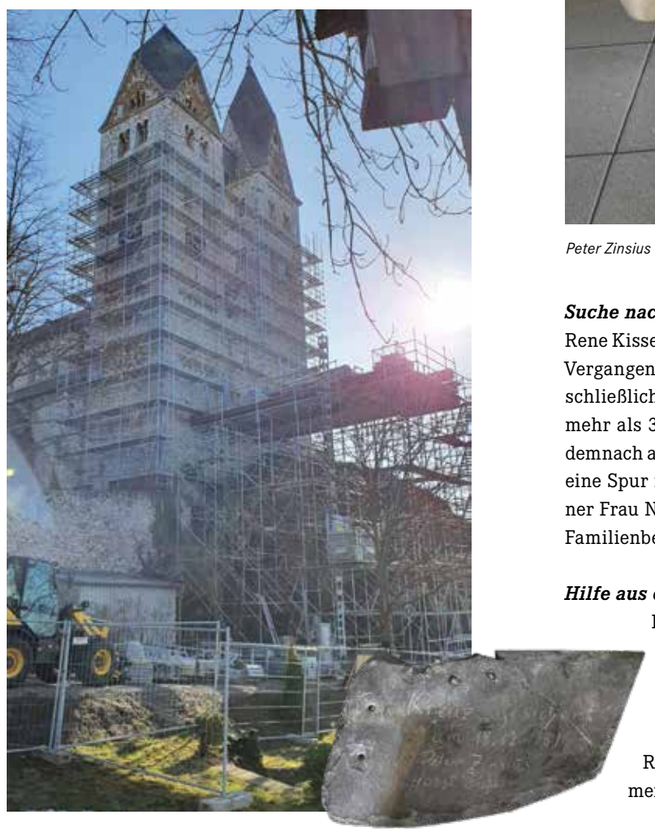
Fichten aus nachhaltiger Forstwirtschaft

Für die Module wurden vor allem Fichten aus nachhaltiger Forstwirtschaft im Alpenland Österreich verwendet. Insgesamt stecken laut Projektentwickler gut 5000 Kubikmeter Holz in dem Trakt an der Spree. Diese können bereits innerhalb der kommenden 15 Jahre im Wald ersetzt werden, wodurch erneut von rund 3300 heranwachsenden Setzlingen 5000 Tonnen Kohlenstoffdioxid gebunden werden. In diesem Zuge entsteht eine neue Waldfläche von etwa 12,7 Hektar Größe.

Fund auf Kirchturm: Fenster in die Vergangenheit

Weit oben über den Dächern Dietkirchens angekommen, staunte Rene Kissel nicht schlecht. Denn was der Dachdeckergeselle im Nordturm der St. Lubentius Stiftskirche entdeckte, war alles andere als alltäglich. Bei Sanierungsarbeiten legte er eine alte Schiefertafel frei, die sich bei näherem Hinsehen als etwas wahrhaft Kurioses entpuppte.

Es war eine Zeitkapsel, die für Wagemut und Handwerk am Limit steht. Zwei Namen wurden vor Jahrzehnten dort eingeritzt, einer sollte zur Lösung des Rätsels beitragen: Peter Zinsius. Daneben der Ausspruch: „Kreuz gesichert am 18.12.1989.“ Rene Kissel nahm Geschichte und Schiefertafel mit in den Feierabend. Hier hätte die zeitgeschichtliche Spurensuche enden können, abgetan als Kuriosum während eines Routineauftrages. Doch es kam anders.



Peter Zinsius war einst Dachdecker und 1989 tatsächlich an der Stiftskirche tätig.

Suche nach Hinweisen

Rene Kissel begann nach Hinweisen zu suchen, die Licht in die Vergangenheit bringen könnten. Eine Herausforderung, denn schließlich waren seit den damaligen Arbeiten am Nordturm mehr als 30 Jahre vergangen, Zinsius und sein Kollege heute demnach alt oder gar bereits verstorben. Dann fand sich jedoch eine Spur im gemeinsamen Freundeskreis von Kissel und seiner Frau Nadine. Sie ist Dachdeckermeisterin und Chefin des Familienbetriebes Kissel Bedachung & Bauspenglerei.

Hilfe aus dem Freundeskreis

Denn als Nicole Beer, Mitarbeiterin der örtlichen Tagespflege, die Geschichte hörte, wurde sie hellhörig: „Peter Zinsius?“, versicherte sie sich des Namens. „Der wohnt doch bei uns in der Wohnstadt!“ Konnte das sein? Ein Besuch sollte Klarheit bringen: Rene Kissel machte sich mit der in einem Bilderrahmen eingefassten Schiefertafel auf den Weg.

Text: Gerald Weßel; Fotos: Kissel Bedachung & Bauspenglerei

Während der Sanierung der St. Lubentius Stiftskirche wurde die historische Schiefertafel entdeckt.

Schiefertafel erhält neuen Ehrenplatz

Das Erhoffte trat ein: Peter Zinsius war einst Dachdecker und 1989 tatsächlich an der Stiftskirche tätig. Nach einer kleinen Gedächtnisstütze durch seinen Sohn war die Freude groß. Nach mehreren Jahrzehnten über den Dächern des Ortes nahe Limburg hat die Schiefertafel nun eine neue Heimstatt in Zinsius´ Wohnung gefunden: als Fenster in die eigene Vergangenheit – ein Lebensabschnitt, in dem er Beachtliches geleistet hatte, wie Nadine Kissel betont.

Waghalsig hinauf auf den Kirchturm

Denn obwohl hier die eigentliche Geschichte des Funds durch den Mitgliedsbetrieb der DEG Alles für das Dach eG endet, beeindruckt das Werk. Das Handwerker-Duo begab sich dabei wahrscheinlich in ernsthafte Verletzungs- oder gar Lebensgefahr. „Das war ganz oben am Turm, man musste durch ein Ausstiegsfenster raus hinauf zum Kreuz“, schildert Nadine Kissel, „über eine fast senkrechte Dachfläche.“ Das sei wirklich ein Arbeitsauftrag am Limit gewesen. „Da hing man sicher nur in irgendeinem Seil drin“, schwant ihr. Heutzutage würde so etwas kein normaler Dachdecker, sondern ein speziell ausgebildeter und gesicherter Kletterer übernehmen. Das Risiko könnte sie niemandem ihrer Leute zumuten. „Doch damals war vieles anders“, blickt sie anerkennend zurück.

ADVERTORIAL

NEU: FLECK ECO FORM EASY – der nachhaltige Bleiersatz für das Dach

ECO FORM EASY von FLECK ist ein selbstklebender Anschluss für u. a. Wand, Kamin, Kehle, Fenster und Gaube.

Anders als gebräuchliche Wand-Kamin-Anschlüsse besteht ECO FORM EASY aus Aluminium-Streckmetall und Polyvinylbutyral (PVB), das in einem Recyclingprozess aus Automobil-Verbundglas-Folien gewonnen wird. Leadax, der niederländische Hersteller des Produkts, verarbeitet den Rohstoff zu ECO FORM EASY weiter. Das FLECK-Produkt kann somit auch als Alternative zu Walzblei eingesetzt werden.

Einfach in der Verarbeitung dank weniger Gewicht und flexibler Formbarkeit

Durch die Auswahl der Komponenten ist dieser Bleiersatz ca. 75 % leichter als herkömmliches Walzblei, was das Handling vereinfacht. Dazu lässt es sich mühelos schneiden sowie formen und verfügt über eine hohe Dehnfähigkeit, ohne Risse zu bilden.

Die Montage erfolgt mit zwei Butyl-Klebestreifen auf der Rückseite. Eine Verformung des Materials ist mit der Hand oder mit einem Klopfholz bzw. einer Rolle möglich.

Hervorragende Wiederverwertbarkeit der Inhaltsstoffe

FLECK ECO FORM EASY ist UV-stabil und sehr langlebig. Es hält in der Regel Witterungseinflüssen mindestens so lange Stand wie alle anderen Werkstoffe an der Gebäudehülle. Wenn es doch zum Austausch des Produktes kommt, kann Leadax das Material zur Herstellung von neuem ECO FORM EASY nutzen. FLECK bietet das Produkt in Form einer Rolle in den Farben Bleigrau, Schwarz und Ziegelrot an. Eine Rolle ist 5 Meter lang und 280 Millimeter breit.

Nähere Informationen zum Produkt lesen Sie hier: ***fleck-dach.de/eco-form-easy.***

Mit der Wende aufs Dach

Mit ihrem Ende kam für ihn der Neuanfang: Erik Schulz hatte noch für sie die Waffe in der Hand, da ging die DDR in die Annalen der Geschichte ein. Heute führt der Dachdeckermeister erfolgreich einen Betrieb in Dessau-Roßlau.

1989 wurde ich nach bestandener Prüfung einberufen“, erinnert sich der gelernte Baumaschinist. Zwei Jahre zuvor erst hatte er seinen Ausbildungsplatz angetreten. „Aber als ich im Mai 1990 aus dem Dienst entlassen wurde, stand ich wie viele andere in einer komplett neuen Welt.“ Für Ostdeutschland begann als Teil der Bundesrepublik eine neue Epoche und für den heute 51-jährigen Dachdeckermeister sein Weg hin zur eigenen Firma.

Scheidewege im Leben

Die Erik Schulz GmbH in Dessau-Roßlau ist heute als Mitgliedsbetrieb der Dachdecker-Einkauf Ost eG fest verankert in seiner Heimat, doch es hätte auch ganz anders laufen können. Sein einstiger Ausbildungsbetrieb wurde von einem westdeutschen Unternehmer aufgekauft. Er konnte dort nicht weiter als Baumaschinist arbeiten. Dafür hätte der junge Erik Schulz nach Essen umziehen müssen. Doch: „Ich bin eine Dorfjacke und das bleibe ich auch!“ Die Alternative war, als ungelernter Dachdeckerhelfer zu arbeiten. Er nahm an und mit Blick auf die Lage von einst weiß er: „Ich hatte Glück, Millionen wurden arbeitslos, Betriebe schlossen für immer, ich bekam direkt eine neue Chance.“

Nur 10 000 Euro Startkapital

1995 bestand er schließlich seine zweite Gesellenprüfung als Dachdecker und ab Anfang 1998 durfte er sich sogar stolz Meister nennen. In den kommenden fünf Jahren übernahm Erik Schulz die fachliche Geschäftsführung bei einer Bauinvest-Firma, die ein Unternehmer in Roßlau kurz zuvor gegründet hatte. Doch mit der Zeit regte sich seine Lust, selbst wieder aufs Dach zu steigen und so gründete er 2003 gemeinsam mit einem Freund die S&S Baudienstleistungen GbR.

Der Anfang war nicht einfach, so hatten sie nur 10 000 Euro Startkapital. „Das ist nicht viel für eine eigene Handwerkerfirma“, sagt Erik Schulz. „Wir haben dann noch einen Transporter mit Pritsche auf Kredit gekauft.“ Und da man auch nicht der einzige Dachdecker am Ort war, hielten sich die zwei Freunde auch Türen in eher fremde Branchen offen. Trockenbau etwa war eines ihrer damaligen Aushilfsfelder.

Schnell neue Mitarbeiter eingestellt

Doch das Geschäft lief flott an, bereits nach einem halben Jahr brauchten sie Verstärkung. Probleme jemanden zu finden, hatten sie keine. „Es gab Handwerker im Überschuss, egal ob Dachdecker, Klempner, Elektriker“, zählt Erik Schulz auf und sieht hier einen klaren Unterschied zu heute. Zügig folgten auch die ersten beiden Azubis, wobei der eine heute sogar Meister ist – wenn auch nicht mehr bei ihm im Betrieb: „Mich freut das natürlich trotzdem, sie alle sind ihren Weg gegangen“, so der 51-Jährige, der seine Firma seit 13 Jahren alleine leitet.

„Die Vielfalt kommt vom Kundenwunsch.“

Nicht nur für sein Team setzt sich Erik Schulz ein, er ist auch Dachdecker-Innungsobermeister in seiner Heimat.

Gerald Weßel; Fotos: Erik Schulz GmbH

Erik Schulz ist mit seinem Team auch, aber nicht nur auf Flachdächern unterwegs.

Erik Schulz ist überzeugt, dass vor allem in der aktuellen Spirale aus steigenden Preisen, Lieferengpässen und nachlassender Kaufbereitschaft Vielfalt bei Aufträgen für Dachdecker entscheidend ist, um gut durchzukommen.

Privatkundengeschäft als Schwerpunkt

Das zweite S im Firmennamen stand für Heiko Schleehahn. „Auch er kam einst per Zufall zum Dachhandwerk“, erinnert sich Schulz. „Bis zur Wende hatte er auf einer Schiffswerft gearbeitet.“ Inzwischen ist er aber nicht mehr Teil der Firma, was die Umbenennung zur Folge hatte. Heute arbeiten im Betrieb fünf Gesellen, Dachdecker und Zimmerer. Im Tagesgeschäft bilden Dachsanierungen bei Privatkunden den Schwerpunkt. Doch generell sei man offen für alles rund ums Dach oder an der Fassade. „Die Vielfalt kommt vom Kundenwunsch“, schildert Schulz. „Wenn der Kunde es will und wir es uns zutrauen, dann machen wir es.“ Deshalb gehört inzwischen auch Photovoltaik oder das eine oder andere Gründach ins Portfolio.

Und die Mischung macht auch geschäftlich Sinn: „Wenn man sich nur auf eine Sache spezialisiert hat, dann braucht man Sprit im Tank“, erklärt Erik Schulz. „Wir fahren ja quasi nur um unseren Kirchturm herum“, umschreibt er den 30 Kilometer-Radius, in dem sich fast alle Aufträge abspielen.

Innungsobermeister Erik Schulz

Seit einiger Zeit ist Erik Schulz auch Innungsobermeister von Dessau-Roßlau – einer der zahlenmäßig stärksten Innungen im Landesverband Sachsen-Anhalt. „Das Amt wurde an mich als Stellvertreter herangetragen.“ Sein Vorgänger hörte altersbedingt auf, Erik Schulz übernahm.

Zeichen setzen als Dachdeckerinnung

Die aktuelle Krise treibt ihn in dieser Funktion auch in die Öffentlichkeit – wortwörtlich wie sinnbildlich. In einem offenen Brief forderte die Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau ein Ende der Sanktionen gegenüber Russland und einen

Stopp der Waffenlieferungen an die Ukraine. Denn die sich seitdem entfaltende Dynamik sei fatal und richte sich massiv gegen die deutsche Wirtschaft und Bevölkerung. Vor allem sind es die steigenden Preise und die damit verbundenen Unwägbarkeiten, die Erik Schulz umtreiben: „Wir stehen vor einem Zeitalter der wirtschaftlichen Ungewissheit.“

Schulz nahm auch an einer Demonstration mit mehr als 2000 Teilnehmern unter dem Motto „Handwerker für den Frieden“ teil und hielt auch eine Rede. „Ich wollte ein Zeichen für die 850 Handwerksbetriebe mit etwa 5000 Beschäftigten in Dessau-Roßlau setzen“, begründet er seine Haltung.

Auftragslage des Betriebs weiterhin gut

Bei seinem Betrieb schaue es derweil jedoch noch gut aus: „Wir sind klein, wir können das überstehen“, verweist er auch auf das breite Spektrum an Arbeiten und den geringen Anteil an Neubauten, für die die Aufträge in der Region bereits stark einbrechen. Deshalb: „In einigen Jahren wird es etliche Dachdeckerbetriebe nicht mehr geben“, fürchtet Schulz die traurige Zukunft für nicht wenige Kollegen zu kennen.

Klimarettung dank Holzbau: Holzbauinitiative startet

Ein „Weiter-Wie-Bisher“ kann es für die Bauindustrie in Deutschland nicht geben. Darin sind sich Wissenschaft und Politik ungewohnt einig und setzen stattdessen auf den Holzbau. Das Ende des Stahlbetons als Kern unserer Städte scheint in den kommenden Jahrzehnten besiegelt zu werden. Zu energieintensiv und deshalb zu umwelt- und klimaschädlich ist seine Herstellung.

Bundesbauministerin Klara Geywitz (SPD) will den Holzbau stärken.

In der jüngeren Vergangenheit stellen sich nicht nur Landesminister wie Till Backhaus aus Mecklenburg-Vorpommern (SPD) hinter das Vorhaben, die Holzbauquote auch über die kürzlich erreichten 20 Prozent hinaus weiter zu steigern. Auch Bundesbauministerin Klara Geywitz (SPD) sowie Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir (Grüne) setzen sich für eine stärkere Nutzung von Holz beim Bauen ein.

Holzbauinitiative kommt zum Jahresende

Eine gemeinsame Holzbauinitiative der Bundesministerien für Landwirtschaft (BMEL) sowie für Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) soll nun für eine spürbare Beschleunigung der Entwicklung weg vom Stahlbeton hin zum Massivholz sorgen. Das Dach erfuhr auf Nachfrage bei den beteiligten Ministerien, dass die Holzbauinitiative zum Jahresende hin im Kabinett verabschiedet werden soll. Konkreter Inhalt und Umfang sind noch unklar, aber letzten Endes wird es sich im Kern darum drehen, wie Holzbau bundesweit vorangebracht und langfristig mit nachhaltig angebautem Holz aus klimaresilienten Wäldern versorgt werden kann.

Holzbau sollte im Fokus stehen, andere Holzverwendungen nachgeordnet sein.

Holzbau ist aktiver Klimaschutz

Allen positiven Eigenschaften voran überzeugt der Baustoff Holz Klimaschützer vor allem als Kohlenstoffspeicher. Denn beim Heranwachsen der Bäume wird Kohlenstoff gebunden. Die Städte der Zukunft können so mit mehr Holzbauten als multifunktionale Speicher für Treibhausgase zum Schutz des Klimas wirken.

Hans Joachim Schellnhuber, Gründer des weltweit angesehenen Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, benennt die Möglichkeiten: „Wenn wir in Zukunft zu 50, 80 oder 90 Prozent aus Holz bauen würden, würden wir dem Klima einen Riesendienst erweisen.“ Das würde passen, denn das Klimaschutzgesetz des Bundes gibt bis 2045 ein klares Ziel vor: Treibhausgasneutralität. Und schon bis 2030 sollen nicht nur die Emissionen des Gebäudesektors nahezu halbiert, sondern auch der Energieverbrauch signifikant gesenkt werden. Holzbau ist energiesparender, denn die Produktion von Stahlbeton verschlingt deutlich mehr an oft noch aus fossilen Brennstoffen gewonnener Energie – Wärme sowie Strom.

Die Bauwende muss schnell gehen

Der Klimawissenschaftler Schellnhuber ist überzeugt, dass man mit Holz in naher Zukunft obendrein wesentlich günstiger wird bauen können als konventionell. Aber: „Das Ganze muss auch innerhalb eines Jahrzehnts umgesteuert werden“, mahnt Schellnhuber mit Blick auf die sich über Jahrzehnte dahinschleppende Energiewende.

Text: Gerald Weßel; Fotos: Bundesbauministerium

Holzbau ist aktiver Klimaschutz.

Der Deutsche Säge- und Holzindustrie Bundesverband e.V. (DeSH) sieht auch abseits der Nachhaltigkeit und der Recyclingfähigkeit enorme Vorteile, und zwar im seriellen und modularen Bauen. Hierunter ist die Vorfertigung abseits der Baustelle von Wänden über Dachkonstruktionen bis hin zu ganzen Räumen gemeint, die vor Ort nur noch zusammengesetzt werden müssen.

Holz stelle hierfür ein Top-Ausgangsprodukt dar. Kurzum: „Kein anderer Baustoff kann wie Holz dazu beitragen, schnell und effizient eine große Anzahl an Wohnungen klimaneutral zu errichten“, ist der DeSH überzeugt. Das Bauministerium verspricht sich zudem dank eines Produktivitätszuwachses in der Holzbau-Vorfertigung eine Minderung der Auswirkungen des Fachkräftemangels. „Diesen Vorteilen wollen wir mit der geplanten bundesweiten Holzbauinitiative Rechnung tragen und bestehende Hemmnisse abbauen“, sagt Geywitz mit Verweis auf anzupassende Brandschutzverordnungen für den Holzbau.

Waldumbau unumgänglich

Bleibt allerdings die Frage, woher das ganze Holz für den Wohnungsbau kommen soll. Angesichts großer Waldschäden im Zuge des Klimawandels ist in Deutschland die Menge an Schadholz inzwischen stark angewachsen. Das macht den Waldumbau unumgänglich. Doch welche Baumarten sind die richtige Wahl? Aktuell dominieren Fichte und Kiefer, die jedoch stark unter Trockenheit und dem sich daraus ergebenden Schädlingsbefall leiden.

„Für den Waldumbau hin zu klimaresilienten Mischwäldern sollen überwiegend heimische Baumarten verwendet werden“, nennt das Bundesministerium für Landwirtschaft etwa Buche, Eiche, Linde und Spitzahorn. Der Waldumbau wird ein wichtiger Baustein der Holzbauinitiative sein. Durch das Programm des klimaangepassten Waldmanagements soll dieser bis 2026 mit 900 Millionen Euro gefördert werden.

Die Frage ist: Woher soll das ganze Holz kommen für mehr Holzbau?

Nur zertifiziertes Holz importieren

Für den Import gelte es laut Bundeslandwirtschaftsministerium, „nur Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern zu verwenden“. Zertifizierungssysteme, wie PEFC oder FSC, sollen hierbei für Sicherheit und Transparenz sorgen. Zudem werden kurze Transportwege zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen angestrebt.

Zweitverwendung alter Holzteile

Zudem biete das Bauen mit Holz laut Bundesministerium für Landwirtschaft gute Möglichkeiten der Zweitverwertung von „alten“ Holzteilen bei Neubauten. Die thermische Nutzung von Holz solle hierdurch möglichst lang hinausgezögert werden. Ohnehin würden auch Änderungen aufseiten der europäischen Gesetzgebung die bauliche Verwendung von Holz gegenüber der Holzverbrennung wirtschaftlich aufwerten.

Baustoff: Nachhaltig angebautes Holz aus klimaresilienten Wälder

Klimaretter: Dachdecker immer öfter im TV

Der Klimawandel und die Energiewende sowie der Fachkräftemangel machen es möglich: Immer öfter tauchen weibliche und männliche Dachdecker als Interviewgäste im TV auf oder werden bei ihrer Arbeit von Kameras begleitet – bis hin zu den Tagesthemen.

Gleich bis in die renommierten ARD-Tagesthemen schaffte es die Schröder Bedachungstechnik GmbH aus Köln. Es ging darum, wie sich Fachkräfte begeistern lassen für die Mitarbeit an der Energiewende. Bei Schröder haben sie mit Tatjana Jacobs erstmals eine junge Frau als Lehrling gewinnen können, die im Beitrag ebenso locker erzählt wie ihr Ausbilder Heiko Altmann. Die Freunde hätten ihr abgeraten mit dem Argument, die Arbeit sei viel zu schwer für eine Frau. Jetzt soll sie als Vorbild das Berufsbild auch in Schulen vorstellen. Für Schröder-Geschäftsführer Heribert Paul ist klar: „Die Energiewende ist nur möglich, wenn wir junge Leute dafür begeistern."

Michael Zimmermann in den Medien: Hier spricht er über die Fluthilfe der Dachdecker im Ahrtal.

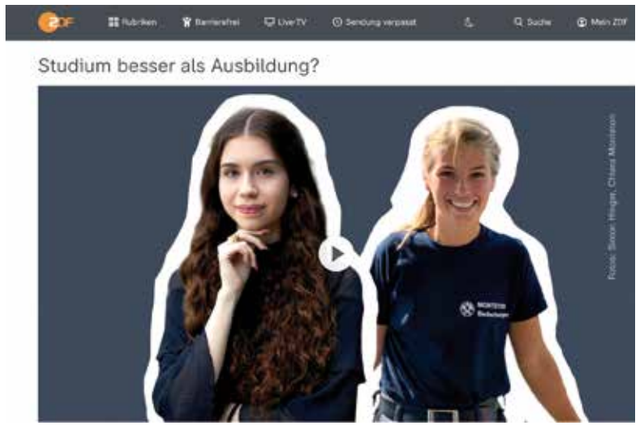
Chiara Monteton bei ZDFheute live

Als Interviewgast zugeschaltet war Dachdeckergesellin Chiara Monteton bei ZDFheute live in der Sendung „Immer weniger Azubis: Studium besser als Ausbildung?" Sie berichtete dort über ihren Werdegang, der sie aus dem Hörsaal der Universität hin zu gleich zwei Ausbildungen führte. Am Ende wollte sie etwas Praktisches mit den Händen machen und heute liebt sie die Arbeit auf dem Dach.

Chiara Monteton erläutert in der Sendung, dass sie von den Lehrern auf dem Gymnasium überhaupt nicht auf die Möglichkeit einer Lehre hingewiesen wurde. „Warum soll man Abitur machen, wenn man ins Handwerk gehen will?", das sei der Tenor an der Schule gewesen. Sie wirbt auch erfolgreich für das Dachhandwerk auf Instagram und gewann dafür den renommierten Preis „Der goldene Blogger" in der Kategorie Berufsbotschafterin.

Michael Zimmermann bei SWR Zur Sache!

Unter dem Titel „Wie Dachdecker beim Energie sparen helfen" stieg ein Kamerateam vom SWR in Rheinland-Pfalz mit Dachdeckermeister Michael Zimmermann aufs Dach, um sich die Vorteile einer energetischen Sanierung erklären zu lassen. Zimmermann erläuterte das Energieeinsparpotenzial einer fachgerechten Wärmedämmung und kritisierte die Kürzung der staatlichen Fördergelder für eine solche Maßnahme von 20 auf nur noch 15 Prozent der Kosten. Er ist auch Vizepräsident des Zentralverbands des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH) und hat sich mit seinem Betrieb an den Hilfsaktionen für die Flutopfer im Ahrtal beteiligt.



Chiara Monteton erläutert bei ZDFheute News, warum sich eine Ausbildung im Handwerk lohnt.

Knut Köstergarten; Fotos: Zimmermann, ZDF Meidathek, WDR Lokalzeit, Tagesthemen, BBZ Mayen

Dachdeckermeisterin Sabrina Wollscheid wirbt im Studio der WDR Lokalzeit Dortmund für eine Ausbildung im Handwerk.

Dachdeckerin Sabrina Wollscheid Studiogast beim WDR

Die Dachdeckermeisterin Sabrina Wollscheid saß vor kurzem als Interviewgast im Studio der Dortmunder WDR-Lokalzeit. In der Ankündigung heißt es: „Bei dieser Influencerin geht's nicht um ‚Lifestyle & Travel', sondern um waschechtes Handwerk." So engagiert sich Wollscheid nicht nur im eigenen Familienbetrieb, sondern auch ehrenamtlich im Prüfungsausschuss der Dachdecker-Innung Dortmund und Lünen für das Dachdeckerhandwerk.

Sie ist auf Instagram aktiv und möchte Miss Handwerk 2023 werden, um als Berufsbotschafterin das Handwerk zu vertreten. Sie sagte beim WDR: „Wenn ich nur einer jungen Person Mut machen kann, ins Handwerk zu gehen, dann habe ich schon erreicht, was ich möchte."

BBZ Mayen mit Mini-Gründächern im SWR

13 Dachdeckerazubis realisierten im Rahmen ihrer überbetrieblichen Ausbildung am Mayener Bundesbildungszentrum des Deutschen Dachdeckerhandwerks (BBZ) Gründachmodelle, um so buchstäblich begreifbar zu machen: Das Dachdeckerhandwerk baut an der Klimawende mit. Als Clou wurde auf dem Mini-Gründach eine per Solarzelle betriebene Powerbank verbaut. Die Azubis zeigen mit ihren Modellen spielerisch, was auch auf den Dächern gilt. Photovoltaikanlagen haben in Kombination mit einer kühlenden Dachbegrünung einen höheren Stromertrag. Mit dabei waren die Kameras vom SWR, der in der Serie „Der Krise trotzen" über das Projekt berichtete.

„Hier vermitteln junge Menschen sehr anschaulich, wie das Dachdeckerhandwerk und Klimaschutz zusammenhängen. Schön war zu sehen, mit wie viel Begeisterung und Spaß hier heute gebaut wurde", erklärt BBZ-Geschäftsführer Rolf Fuhrmann. Geplant sei, diese Modelle innerhalb der Berufsorganisation zu verteilen, sodass sie in Schulen oder auch auf Azubi-Messen zum Einsatz kommen. „So kann interessierten Schülern und Schülerinnen sowie deren Eltern gezeigt werden, dass das Dachdeckerhandwerk aktiv am Klimaschutz beteiligt ist."

Tatjana Jacobs von Schröder Bedachungstechnik GmbH spricht in den Tagesthemen.

Das Projekt Gründachmodelle am BBZ Mayen – ein Thema für SWR Aktuell Rheinland-Pfalz.

Apple Watch gewinnen!

Mit Das DACH immer auf der Höhe der Zeit sein. Mitmachen und gewinnen: die Apple Watch. Sie hat nicht nur alle Funktionen einer Uhr, sie macht mit zahlreichen Apps das Leben leichter.

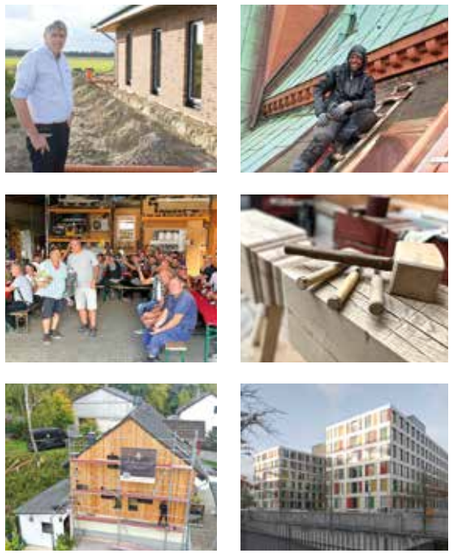
Einfach die gesuchte Lösungszahl addieren, übermitteln und mit ZEDACH immer dabei sein.

Schicken Sie diese Lösungszahl an:

DACHMARKETING GmbH
Holzkoppelweg 21, 24118 Kiel
Fax: 0431 259704-59
dachraetsel@dachmarketing.de

Einsendeschluss ist der 15 März 2023.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Ihr Weg zur Apple Watch:



Addieren Sie die Seitenzahlen der oben gezeigten sechs Bilder und tragen Sie hier die Summe ein.

Gewinnerin

Das Bilderrätsel aus dem letzten Heft (III/2022) hat Heike Heine von der Zimmerei Gerhard Heine aus Bollschweil-St.Ulrich richtig gelöst. Sie gewinnt damit eine Apple Watch.
Herzlichen Glückwunsch!

Folge uns auf
www.facebook.com/DACHMARKETING/
www.instagram.com/dachlive/

IMPRESSUM

Das DACH 20. Jahrgang, erscheint quartalsweise

Herausgeber: ZEDACH eG
Zentralgenossenschaft des Dachdeckerhandwerks
c/o DACHMARKETING GmbH
Holzkoppelweg 21, 24118 Kiel
Tel. 0431 259704-50, Fax 259704-59
info@dachmarketing.de, www.dachlive.de

Konzeption und Inhalt: DACHMARKETING GmbH
Jean Pierre Beyer, beyer@dachmarketing.de
Knut Köstergarten, redaktion@dachmarketing.de

Redaktionsbeirat: Björn Augustin, Andreas Hauf, Stefan Klusmann, Stefan Krieger, Markus Piel, Volkmar Sangl, Raimund Schrader, Heiko Walther

Redaktionsleiter: Knut Köstergarten

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Kai Uwe Bohn, Katharina Meise, Michael Podschadel
Gerald Weßel

Grafik, Layout, Bildbearbeitung: Katinka Knorr

Lektorat: Frauke Manninga, www.foerdelektorat.de

Anzeigenverwaltung: DACHMARKETING GmbH
Anzeigenschluss: Vier Wochen vor Erscheinen
Druck: Strube Druck & Medien GmbH
Abonnements-bedingungen: Einzelheftpreis 3,– Euro.
Der Bezugspreis für Mitglieder der ZEDACH-Gruppe ist in der Mitgliedschaft enthalten.

Daumen hoch für vier starke Marken

BMI

BMI vereint die vier führenden Marken für Steil- und Flachdachsysteme unter einem Dach. Damit Sie in allen Dachfragen beste Lösungen und besten Service aus einer Hand bekommen. Verlassen Sie sich darauf: Gemeinsam stemmen wir jede Ihrer Herausforderungen.

bmigroup.de

BRAAS icopal VEDAG WOLFIN

DAS INTERVIEW MIT:

Denny Ohnesorge

Denny Ohnesorge ist seit 2012 Geschäftsführer des Deutschen Holzwirtschaftsrats (DHWR) und studierter Forstwissenschaftler. Der DHWR vertritt als Dachorganisation der deutschen Holzwirtschaft die Interessen von mehr als 70 000 Betrieben.

Herr Ohnesorge, mit der neuen Muster-Holzbaurichtlinie sollte der große Sprung erfolgen, um mehrgeschossigen Holzbau aus der Nische zu holen. Ist das gelungen?
Nein, es ist eher das Gegenteil eingetreten. Doch um das korrekt einordnen zu können, müssen wir grundlegend über Strukturen, Gesetze und Kompetenzen sprechen. Es geht uns um Probleme beim mehrgeschossigen Holzbau, nicht um die Ein- oder Zweifamilienhäuser. Bei letzteren legte der Holzbau deutlich zu, vor allem im Süden.

Zwar geht es auch beim Mehrfamilienhausbau voran. So wurden in den letzten acht Jahren 5000 mehrgeschossige Holzgebäude realisiert. Doch es ginge viel mehr. Hier steht die Muster-Holzbaurichtlinie aktuell im Weg – obschon wir anerkennen, dass sich die Politik öffentlich bereit erklärt, die Hemmnisse abzubauen.

Wo liegen die Probleme?
Der größte Teil aller Holzbauten im Mehrgeschossbereich wurde bisher auf Grundlage von Einzelfallgenehmigungen realisiert. Dies liegt vor allem an den deutschen Brandschutzvorgaben, denn diese unterteilen in brennbare und nicht brennbare Baustoffe. Holz wird hier trotz abweichender wissenschaftlicher Evidenz benachteiligt. Holz brennt zwar, jedoch kontrolliert von außen nach innen. Und das ist genau berechenbar, denn es bildet sich durch Verkohlung eine Schutzschicht und das Material im Inneren bleibt lange statisch intakt.

Die gesetzlich definierten Schutzziele können so problemlos eingehalten werden. Das heißt: Mensch und Tier schaffen es raus, die Feuerwehr kommt rechtzeitig hin und sicher mit Löschmitteln rein. Bis ein auf die Struktur übergreifender Vollbrand entsteht, dauert es eine Weile, und das ist kaum von der Konstruktion abhängig. Es wird also in den aktuellen Vorschriften schlichtweg nicht der Stand von Baupraxis, Technik und Wissenschaft abgebildet.

Was hat sich mit der Muster-Holzbaurichtlinie konkret in der Planungspraxis verändert?
Die neue Richtlinie nimmt natürlich weiter den Brandschutz als Grundlage und definiert zum Beispiel, dass 75 Prozent der brennbaren Oberflächen mit einem nicht brennbaren Stoff bedeckt werden müssen, konkret Gipsplatten. Das widerspricht der gesamten Idee hinter dem Holzbau. Holz soll sichtbar bleiben und wir wollen Ressourcen und Kosten sparen. Und das Perfide ist, dass die Ämter Bauvorhaben, die hier von den neu gesetzten Standards der Richtlinie abweichen, sehr oft ablehnen. Denn es fehlt in den Ämtern und Hochschulen leider auch an Holzbaukompetenz.

Es gibt also kaum noch Genehmigungen nach Einzelfallprüfung?
Ja, wir haben zahlreiche Rückmeldungen aus der Praxis, bei denen Genehmigungen mit von der Richtlinie abweichenden Detailausführungen schlicht versagt werden. Wir wollen ja eigentlich weg von diesen Einzelfallgenehmigungen hin zu einer geregelten Bauweise. Aber die strikte Anwendung der neuen Richtlinie wirft den Holzbau aktuell mindestens zehn Jahre zurück. Das Ergebnis ist, dass Vorhaben anstatt mit Holz weiterhin mit Stahlbeton oder Ziegeln hochgezogen werden. So wie es derzeit läuft, ist es also überbürokratisiert, unökologisch und unökonomisch.

Erwarten Sie Verbesserungen?
Ja, die Richtlinie wird derzeit überarbeitet. Doch das wird noch einige Zeit dauern, vor Anfang 2024 ist nicht mit einer Einführung in den Ländern zu rechnen. Denn nach der Fertigstellung durch die Bauministerkonferenz stehen noch Beteiligungsverfahren und eine Notifizierung bei der Europäischen Kommission an.

Text: Gerald Weßel, Foto: Angelika Aschenbach

VELUX Lichtlösung LICHTBAND

Bodentiefe Dachfenster – die Lösung für lichtdurchflutete Räume im Dachgeschoss

Die Verlängerung von Dachfenstern in der Dachschräge nach unten schafft ein unvergleichliches Panorama und mehr Lichteinfall – wie bei bodentiefen Fassadenfenstern. Die Lichtlösung LICHTBAND ist kombinierbar mit VELUX Hitze- und Sonnenschutzprodukten.

Aus eins Mach zwei
Ein weiterer Vorteil ist der einfache Einbau auch bei einem geplanten Fensteraustausch, da die Dachöffnung nur nach unten vergrößert werden muss. Fünf verschiedene Breiten von 66 bis 134 cm stehen für die Realisierung großflächiger Lichtlösungen vom Boden bis fast zur Decke zur Verfügung.

Mehr Informationen unter www.velux.de/profi/lichtband

ZUKUNFT BAUT AUF DACHSTEIN

„Weil jeder Stein und jeder Handgriff sitzt.
Absolut passgenau."

Das Dachsystem, das Ihre Kunden überzeugt – Sie haben es in der Hand.
Mehr erfahren unter www.bmigroup.com/de/zukunftdachstein/profis

BMI

BRAAS